

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Despotičeva ulica 6. Tel. 26684. Anfragen Rückporto beilegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Nach Hirtenberg die Flugzeuglieferungen

Sensationelle Enthüllung des „Echo de Paris“ — Vor einer Demarche Frankreichs und der Kleinen Entente in Rom und in Budapest

Paris, 21. Februar.

Das „Echo de Paris“ berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß amtliche Informationen über die italienischen Flugzeuglieferungen nach Ungarn gesammelt werden. Auf Grund dieses Materials wird im Einvernehmen mit den Regierungen der Kleinen Entente eine diplomatische Aktion in Rom und in Budapest erfolgen. Wie das Blatt bemerkt, sind seine diesbezüglichen Informationen von einer hohen Persönlichkeit am Quai d'Orsay bestätigt worden. Das Blatt bemerkt, daß es ähnlich wie in der Hirtenberger Affäre zu keiner feindlichen Aktion in Rom und Budapest kommen werde, da das Vorgehen einzig und allein von

der Sorge um die Erhaltung der Friedensverträge diktiert sei. Was die Flugzeuglieferungen nach Ungarn betreffe, so sei Österreich daran unschuldig, da das österreichische Gebiet in einer Höhe von 6000 Meter überfliegen wurde.

In einem zweiten Bericht des genannten Blattes heißt es, daß die italienische Regierung wegen Hirtenberg im englischen Außenamt Vorstellungen erhoben habe und daß die österreichische Regierung auf Druck des Hitler-Kabinetts die Absicht habe, die französisch-englische Demarche in der Hirtenberger-Affäre entweder überhaupt nicht zu beantworten oder aber dem Völkerbund zu unterbreiten um auf diese Weise eine rasche Klärung der Frage zu betreiben.

Der Prozeß Brodar

Fortsetzung der Hauptverhandlung vor dem Beograder Staatsgerichtshof — Die Aussage des Hauptangeklagten

Beograd, 21. Februar.

Heute um 8 Uhr früh wurde vor dem großen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze des Staates der Prozeß gegen den ehemaligen slowenischen volksparteilichen Abgeordneten Janes Brodar und seine Kollegen fortgesetzt. Da der Angeklagte Gril: auch heute nicht erschienen war, ordnete der Vorsitzende die getrennte Verhandlung an. Zu Beginn der Sitzung wurden den Angeklagten Janes Brodar, Anton Umnik, Janes Strein, Jernej Bombergar, Vinko Ros, Jozse Loboda, Thomas Dyrin, Peter Cerar, Alois Mija, Matthias Skerbec (Pfarrer von Kranj) und Franz Gregorin die Generalien abgenommen.

Daraufhin richtete der Vorsitzende Brodar die Frage, ob der Prozeß geheim oder öffentlich durchgeführt werden sollte. Man einigte sich schließlich auf die öffentliche Verhandlung. Nun folgte die Verlesung der Anklageschrift durch den Staatsanwalt Dr. Zabrav, worauf der Präsident ein Zeichnen gab, die übrigen Angeklagten mögen sich aus dem Saale entfernen.

Der Hauptangeklagte Brodar erklärte, die Anklageschrift vernommen und verstanden zu haben, doch fühle er sich in keinerlei Weise schuldig. Der Angeklagte bestrittet, in der Aktion in Graz mitgewirkt zu haben, wo er als Landwirt und zehn Jahre hindurch als Stupschinaabgeordneter im Ansehen stand.

In seinen weiteren Ausführungen gab

Brodar zu, daß die Leute zu ihm um Informationen gekommen seien. Am kritischen Tage sei er nach Kujbianska gefahren, wo er bei Dr. Korosec Informationen über die politische Lage eingeholt habe.

Da Brodar im Verlaufe seiner Darlegungen Pleistifnotizen auf ein Blatt Papier zu machen versuchte, forderte ihn der Vorsitzende auf, davon abzulassen, ebenso mußte er keine Exkursionen in die Bezirke der Politik. Er wolle nur die an ihn gerichteten Fragen beantworten wissen. Brodar erklärte sodann, er habe erst auf dem Wege aus der Wohnung des Dr. Korosec zum ehemaligen Kreis tagspräsidenten Dr. Matičen die Kunde von den Vorgängen in Graz vernommen.

Sodann schilderte der Angeklagte eingehend die Ankunft des Stupschinaabgeordneten Barle nach Graz. Nach seiner Ankunft dortselbst habe er auf die Burschen beruhigend eingewirkt.

Der Vorsitzende erinnert nun den Hauptangeklagten daran, daß mehrere Zeugen unter Eid ausgesagt hätten, Brodar habe die Burschen geheißt. Der Hauptangeklagte verneinte diese Beschuldigung, er habe mit den so ausagenden Zeugen früher im besten Einvernehmen gelebt und könne es nicht begreifen, wie man ihn jetzt so schwer belasten könne. Staatsfeindliche Rufe habe er während des Tumults nicht ausgestoßen, auch habe er solche nicht aus dem Munde anderer vernommen.

Der Hauptangeklagte beteuerte schließlich seine Unschuld, wie auch die Vorgänge ganz unwesentlich gewesen seien. Vor allem ver-

gierung auf eine Mehrheit. Wie liegen die Aussichten? Durch eine Verschärfung der Wahlbestimmung können praktisch nur die Parteien, welche bei der letzten Reichstagswahl Sitze erhielten, Listen aufstellen. Dadurch verringern sich die konkurrierenden Parteien auf nur zehn, zumal mehrere Wahlbündnisse eingehen werden. Sie zerfallen auf Grund der heutigen politischen Lage in folgende Gruppen: An einem Strange ziehen die Nationalsozialisten und Deutschnationalen. Sie werden durch die 500.000 Sturmmänner Hitlers, durch die 1.2 Millionen Stahlhelmer, durch die millionenstarken Kriegerverbände, also durch Kriegerorganisa-

tionen mit mindestens einer Million disziplinierten, zu jeder Zeit in Marsch zu setzender Heerscharen besten Menschenmaterials in Zukunft estotiert. Der einheitliche Wille dieser nationalen Front kann mit Gewalt schlechterdings nicht mehr gebrochen werden. Der Wille ihrer Führer will sie vorerst nur „legal“ gebrauchen und das ist faktisch nicht schwer, da diese Kraft durch sich selbst wirkt.

Auf der anderen Seite, im verschärften Gegensatz, stehen die Marxisten. Unter ihnen werden die Kommunisten keine allzu große Bewegungsmöglichkeit zur öffentlichen Propaganda durch die nationale Regierung er-

neint er die Behauptung, daß seine Anhänger grüne Krawatten getragen hätten.

Die Verhandlung wird zur Stunde noch fortgesetzt.

Der Konflikt im Osten

London, 21. Februar.

Der „Daily Telegraph“ verweist auf die ernste Lage im Fernen Osten, die sich aus der unmittelbaren Ankündigung des Austrittes Japans aus dem Völkerbund ergebe. Der Völkerbund befindet sich in einer der schwersten Krisen seit seiner Gründung. Nun habe Japan auch die letzten Hoffnungen auf ein Gelingen der Genfer Abrüstungskonferenz zerstört.

London, 21. Februar.

Wie aus Tsingtau berichtet wird, sind gestern um 22 Uhr 30 mitteleuropäischer Zeit neue heftige Kämpfe an der Grenze von Jehol entbrannt. Die japanischen Berichte besagen, daß die Chinesen die Angreifer gewesen seien.

Hirtenberg

Paris, 21. Februar.

Wie in hiesigen Kreisen verlautet, werde die Aufklärung der Hirtenberger Affäre vor dem Genfer Aeropag unbedingt erfolgen, wenn die österreichische Regierung die französisch-englische Demarche nicht innerhalb der in der Note vorgezeichneten Frist von 14 Tagen beantworten sollte.

Paris, 21. Februar.

König Carol äußerte sich einem Mitarbeiter des „Zurua“ gegenüber, daß er, entgegen den im Ausland über seinen angeblichen Rücktritt verbreiteten Nachrichten, erklären müsse, daß dieselben vollständig ertüchtelt seien.

Börsenberichte

Bukarest, 21. Februar. Devisen. Berlin 1360.41—1371.21, Zürich 1108.35—1113.85, Wien (Privatclearing) 9.00, London 195.60—197.20, Newyork (Sched) 5672.14—5700.40, Paris 224.77—225.60, Prag 169.34—170.20, Triest 291.05—293.41.

Graz, 20. Februar. Devisen. Berlin 1361.25—1372.05, Mailand 291.46—293.86, London 195.97—197.57, Newyork (Sched) 5680.47—5708.73, Paris 225.21—226.33, Prag 169.23—170.00, Zürich 1108.35—1113.85.

Zürich, 21. Februar. Devisen. Paris 20.28, London 17.685, Newyork 513.75, Mailand 26.30, Prag 15.28, Wien 72.63—59.85, Berlin 122.925.

Skisport-Woche 19.—26. Februar
(Mariborer Skiklub)

50-prozentige Fahrpreismäßigung
nach Maribor!

Ausweise bei „PUTNIK“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35

halten; in den kommenden Wochen wird gegen den Bolschewismus samt Rotfront hart zugegriffen. Die deutsche Sozialdemokratie, hinausgedrängt aus der preussischen Machtstellung, angesichts der leeren Kassen ihrer freier Gewerkschaften, hat keine vermehrten Aussichten. Denn es geht jetzt nicht darum, zu halten, sondern zu gewinnen. Wer das nicht erreicht, kommt unter die Räder.

Die Mitte besteht heute nicht mehr. Das katholische Zentrum und die bayerische Volkspartei als sein Ableger haben bei der Fragestellung für oder gegen ein neues nationales Deutschland nicht viel Aussicht eine Zwischenstellung zwischen rechts und links

Das neue Gesicht Deutschlands

Von Dr. Božidar S. Nikolajević.

In mehreren jugoslawischen Blättern erschien dieser Tage aus der Feder von Dr. Božidar S. Nikolajević ein bemerkenswerter Aufsatz über die neue Lage im Deutschen Reich. Diese Ausführungen erregten umso größeres Interesse, als der Autor aktiver Attache der jugoslawischen Gesandtschaft in Wien ist und auch früher schon seine publizistischen Arbeiten über Deutschland wegen ihrer strengen Sachlichkeit größte Beachtung des In- und Auslandes fanden.

— Die Redaktion.

Das neue wiedererwachte deutsche Volk, die nationale Gesinnung, die aus den Tiefen deutschen Geistes und — was noch gewaltiger ist — aus den Tiefen der notleidenden, einfachen Volksseele und bescheidenen, armer Volkschichten sich emporgerungen hat, ist auf legalem Wege zur Führung gekommen. Es gab keinen Marsch auf Rom. Der Begriff „legal“ gilt dem deutschen Staatsbürger mehr als eine Gewaltoperation; manchmal allerdings in der Geschichte scheint es, als ob unter diesem Nimbus auch anderes verdeckt werden möchte.

Als in der letzten Montagsnacht des Jänner, improvisiert innerhalb weniger Stunden, die achtmal hunderttausend Menschen in vier Stunden an dem greisen Feldmarschall Hindenburg vorbeizögen, als dieser ehrwürdige Mann, der vor Legalität jahrelang keinen entscheidenden Schritt gehen wollte, diesen Massenwillen, diese Huldigung dieses Nationalgefühls, das gleichsam wie ein Ausbruch den Weg ins Freie suchte, wahrnahm, da wird er wohl sein Gewissen beruhigt haben, ob er zur rechten Zeit trotz aller Bedenken die Türen für das nationale Deutschland geöffnet habe, ob tatsächlich die legale Mehrheit des Volkes den Bürgerkrieg ausgeschaltet, ob die Disziplin der Hitlerbewegung zur legalen, verfassungsmäßigen Befestigung der Regimes ohne größere Gewalt, als sie die linken Gewalten benutzt hatten, Gewähr gegeben habe und ob der Staats- und Wirtschaftsapparat ohne Erschütterung geblieben sei.

Die wenigen Tage seit der Kanzlerschaft Hitlers haben bewiesen, daß kein Generalstreik einsetzte, daß die Straßenkämpfe kaum ein größeres Ausmaß annahmen als schon zuvor, daß die Börse keine Experimente versuchte. Wir glauben an den Mut der Börse nicht, durch willkürliche Manipulationen den Gang der Dinge zu beeinflussen; das würde für den Hochkapitalismus, für die Finanziers... einen Program bedeuten, zu dem sie wohl nie eigene Veranlassung bieten werden. Deshalb wird von dieser Seite auf absehbare Zeit alles getan werden, um selbst unter Verlust zu bessern. Wir werden im Gegenteil das seltene Schauspiel erleben, daß diese Kreise alles daransetzen, um sich — ob mit Recht oder Unrecht, sei hier nicht gefragt — in das beste Licht zu setzen.

Die einzige große Frage des deutschen Volkes bildet die Reichstagswahl am 5. März! Das ist eine Schicksalsfrage. Sie wird bewußt mit allen Folgerungen von Hitler an das freie deutsche Volk gestellt.

Wächst „oft natürlich die nationale Re-

einnehmen und vielleicht eine Schlüsselstellung mit doppeltem Gewicht zu erlangen. Die anderen Parteien, welche für die ehemalige Mitte in Frage kämen, wie Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, die evangelischen Christlichsozialen, die Staatspartei mögen zusammen 3 bis 4% der Wähler an sich ziehen. Es wäre ein Zufall, wenn diese Gruppe das Zünglein an der Waage darstellte, d. h. der nationalen Front an den erstrebten 51 v. H. abginge.

Wenn wir eine Voraussage für den 5. März wagen, so halten wir auf eine verstärkte Wahlbeteiligung mit etwa 38 Millionen Wählenden, das wären rund 88 v. H. der Wahlberechtigten. Hitler geben wir davon 40 bis 45 v. H., den Deutschnationalen 8 bis 10 v. H. Es ist höchstwahrscheinlich, daß diese beiden Eckpfeiler des neuen Regimes über 50 v. H. aller Stimmen auf sich vereinigen werden. Gegenüber der ersten Reichstagswahl vom 31. Juli 1922 würde dies eine 7%ige Steigerung der rechten Stimmen erfordern. Es erscheint klar, daß sich die Ja-Stimmen für das nationale Kabinett dicht an die Grenze von 50 v. H. heranbewegen werden, ob sie inessen die legalen 50.01 v. H. erringen... das ist ein festes Glücksspiel! Darauf zielt aber die Prozedur ab. Wenn das Hitler-Kabinett bis zum Tage der Reichstagswahl keinen Fehler begeht, seinen Kredit hinsichtlich einer sozialgebundenen Volksgemeinschaft nicht verliert, hat die nationale Front berechnete Aussicht, auf vier Jahre — eine Reichstagsperiode — die Hände frei für den Wiederaufbau Deutschlands zu bekommen. Was aber, wenn dies nicht gelingt?

Das Kabinett von Schleicher hat versucht, über Gewerkschaften und Zentrum einen breiteren Rückhalt zu erwerben. Der General glaubte, nach dem Versagen Hitlers nach links Vorgehen zu gewinnen. Da aber machte die Reichswehr nicht mit. Schleicher handelte über Nacht ohne diese ihm erst den Rahmen gebende Macht und ohne... Hindenburg, der infolge der Vorgänge in der Reichswehr nun dem Räte Papens plötzlich zustimmt und Hitler den Kanzlerposten überließ.

Betrachten wir die Männer des Kabinetts so fällt auf, daß Papen als der alte Vertraute Hindenburgs eine gewichtige Rolle neben Hitler einnimmt. Als Vizekanzler hat er kein besonderes Ressort bekommen, vielmehr scheint er als Garant des Reichspräsidenten das Vizekanzleramt nicht stellvertretend, sondern höchst mitwirkend und in enger Verbindung mit Hitler anzusehen. Es zeugt für eine große Befriedenheit und Weitsicht beider Männer, für Papen als ehemaligen Reichskanzler und „homo regius“ Hindenburgs, für Hitler in Hinblick der Gewinnung des Reichspräsidenten, daß der Führer der Nationalsozialisten sich diese „Aufgabe“ machen ließ und Papen seiner eleganten, gewinnenden und draufgängerischen Art nach seiner Vermittlungsfähigkeit zwischen den beiden höchsten Beamten des Reiches vertraute. Vizekanzler Papen hat als Reichskommissar von Preußen eine ungemein starke Stellung; dieses Kommissariat bezweckt die Gleichkopplung von Reich und Preußen, um eine Gegenarbeit dieses größten deutschen Freistaates gegen die Reichsregierung hintanzuhalten, zumal die Verhältnisse zwischen der alten linken preussischen Regierung und dem neuen oder dem noch mal zu wählenden Landtag noch nicht geklärt sind.

Neben Hitler sind nur noch zwei Nationalsozialisten, die Bayern Göring, der das neugegründete und sehr bald — das kommt auf die Genfer Abrüstungskonferenz an — äußerst wichtige Luftfahrtministerium im Reich und das preussische Innenministerium samt Landespolizei erhalten hat, und der Reichsinnenminister Dr. Frick, in alter erfahrener Verwaltungsbeamtenschaft, am Ruder. Eine Neuerung ist auch das Reichswirtschafts- und Reichsernährungsministerium des Deutschnationalen Hugenberg. Es faßt zwei Ressorts zusammen, indem nun Wirtschaft und Landwirtschaft unter der Felsfeste der gesamten nationalen Ernährung betrachtet werden. Hier bahnt sich die Richtung einer Nationalwirtschaft großen Stils an, die sich schnell in den Handelsverhandlungen auswirken wird. Uebrigens wurde dem Hugenberg ein nationalsozialistischer Staatssekretär, der Vorstand des mächtigen Reichslandbundes, Willkens, beigegeben.

Ganz neu organisiert wird das Reichsarbeitsministerium unter dem Stahlhelmgründer Selbte; dieser wird mit dem Hitlerianer Obersten Hietz (München) den staatlichen Pflichtarbeitsdienst aufstellen. Die Ressort der Reichsverföhrung für Arbeitslose, für

Donauplan der Hochfinanz

Für die Gründung einer „Ostmark“, die eine organisierte Einheit von 90 Millionen Menschen darstellen würde

Paris, 20. Februar.

In der Reihe der Pläne, die die Wiederaufrichtung des Donaudeltas zum Ziele haben, war es in der letzten Zeit namentlich der Tardieu-Plan, der in der allgemeinen Diskussion über dieses Thema am meisten genannt worden ist. Daneben gibt es einen von dem ehemaligen ungarischen Staatssekretär Dr. Elemér H a n t o s ausgearbeiteten Plan, ferner soll auch T i u l e s c u bereits einen, allerdings auf wirtschaftliche Probleme beschränkten, Aufbauplan fertiggestellt haben.

Der neueste Plan über die Umgestaltung und wirtschaftliche Wiederaufrichtung Mittel- und Südosteuropas hat aber den französischen Senator Francis D e l a i s s i zum geistigen Vater. Delaïss ist einer der typischen Repräsentanten der Hochfinanz, er klid auch auf die sich zwangsläufig ergebenden außenpolitischen Fragen vom ausschließlichen Standpunkt des Wirtschaftlers herab. Seine konkreten Pläne haben den Vorzug, daß sie sich auf die Bestrebungen des europäischen und außereuropäischen Finanzkapitals stützen.

Aus Genf, wo angeblich der Delaïss-Plan als Ergebnis eingehender Kullissenbesprechungen zustande gekommen ist, werden nun auch schon die Details dieses Planes gemeldet. Delaïss fand nämlich zum Zweck der Schaffung seiner neuen Union ein Staatsgebiet, dem er die originelle Bezeichnung „Ostmark“ gegeben hat. Die Bezeichnung Donauüberation sei veraltet und erhielt mit der Zeit einen verhassten Inhalt. Die Bezeichnung Ostmark sei hingegen neu, unverbraucht, aufgefüllt mit frischem Inhalt. Die von Delaïss projektierte Ostmark würde, um den Anschluß Österreichs an Deutschland zu verhindern, folgende Staaten umfassen: Rumänien, Estland, Litauen, Lettland, Polen, Ungarn, Österreich, Jugoslawien, Kroatien, Bulgarien und Griechenland, und zwar in einer 3000 Kilometer langen Linie vom nördlichen Eismeer bis zum Mitteländischen Meer. Die Ostmark des Herrn Delaïss würde etwa 90 Millionen Menschen umfassen.

Delaïss geht an sämtlichen national- und staatspolitischen Schwierigkeiten der Verwirklichung dieses Projektes vorüber und will zunächst eine Verkehrsorganisation der neuen Ostmark schaffen in dem Sinne, daß die Wirtschaft aller dieser Länder neue Elastizität gewinnt. Delaïss hat ausgerechnet, daß die auf einer Verkehrsverfassung basierende „Ostmark“ 400.000 Kilometer neue Automobilstraßen und etwa 571.000 neue Kraftwagen besitzen müßte, ferner 5000 Kilometer an neuen Eisenbahnen und 3000 Kilometer an neuen Wasserwegen. Delaïss weiß sogar, wieviel an Kapitalien für die Schaffung dieses gigantischen Projektes nötig wäre: 3 Milliarden und 200 Millionen Dollar (224 Milliarden Dinar).

Was die Frage der Kapitalbeschaffung betrifft, so ist diese Frage nach Delaïss keine schwierige. „Die Staaten, die diese Ostmark bilden, brauchen uns weder Garantien noch

Tariffschlichtung und Arbeitsrecht werden die Durchführung des Arbeitsdienstes nicht mehr belasten. Gelingt die Befragung durch Wahl, so werden wir erleben, daß Deutschland ein bis zwei Millionen Jungleute zum grandiosen Wiederaufbau der Landwirtschaft und anderer Kulturarbeiten ähnlich wie in Italien verwendet. Das wird den Deutschen bei ihrer Organisationskunst ein leichtes sein.

Bisher hat sich das Hitler-Kabinett mit einem Regierungsauftrag begnügt. Die Wochen bis zur Wahl werden eifrig zur Ausarbeitung des Arbeitsprogrammes benutzt. Nach unserer Meinung werden Richtlinien etwa acht Tage vor der Wahl dem Volke bekanntgegeben, um den Gegnern keine Zeit zur Verpöschung der Projekte zu bieten.

Wenn jedoch die Reichstagswahlen der nationalen Front nicht ihre Legalität bestätigen, dann wird es um die Gewalt im Staat gehen, denn wir halten es für unwahrscheinlich, daß dieses Kabinett eigenen Willens abtreten würde. Dann wird die Symbolik der Legalität verblasen, dann wird der Versuch,

Woh vorzutreten. Sie brauchen uns nur die Eingänge der Verkehrssteuer auf die Kraftwagen sowie die Benzolverbrauchssteuer überlassen. Ferner soll aus allen Industrien, die an der Fertigstellung des bautechnischen Programmes mitwirken, eine einzige Holding-Gesellschaft gebildet werden, die besondere Obligationen ausgeben würde. Daran würde sich in erster Linie die Schwer- und die Petroleum-Industrie beteiligen. Die gesamten Eingänge würden der Reparationsbank in Basel überwiesen, die die Rolle

Österreichs Ablehnung

Große Erregung in der Nachbarrepublik — Eine beschlossene Front der Ablehnung der französisch-englischen Demarche — Ernste Worte des Vizekanzlers Winckler in Klagenfurt

Wien, 20. Februar.

Die Welle der Erregung über die französisch-englische Demarche in der Hirtenberger Affäre ist noch immer im Steigen begriffen. Die österreichische Presse, mit Ausnahme der marxistischen, ist sich einig in der Auffassung, daß die demütigenden Forderungen der Note, insbesondere aber die terminelle Befristung der eidesstattliche Versicherung von Seiten der Bundesregierung entschieden abgelehnt werden müßten unter energischer Verwahrung des Tones der Note, der die nach dem Völkereinklang gleichberechtigte Republik Österreich auf das Niveau eines „Regerstaates“ degradieren.

Die „Wiener Sonn- u. Montagzeitung“ schreibt, die österreichische Bundesregierung werde den Beweis erbringen, daß Österreich in keinerlei Weise die Bestimmungen des Friedensvertrages verlegt habe. Das Blatt meint, es werde jetzt nur mehr schwer gelingen, die Auflösung der Angelegenheit vor dem Völkereinklang zu verhindern.

Das christlich-soziale „Montagsblatt“ schreibt, Österreich sei sich heute mehr denn je zuvor bewußt seiner Zugehörigkeit zum großen deutschen Volke im Reich, denn es sei mit diesem Volke nicht nur durch das im Weltkrieg vergossene gemeinsame Blut, sondern auch durch die geschichtliche Gemeinschaft mehrerer Jahrhunderte verbunden.

Wien, 20. Februar.

Die Führer der österreichischen Nationalsozialisten P r o t i c h und S a b i c h t — letzterer ist Generalinspektor der SA in Österreich — erhielten vom deutschen Reichskanzler eine Depesche, in der sie dringend nach Berlin berufen werden. In politischen Kreisen wird angenommen, daß der Reichskanzler ihnen Instruktionen in Bezug auf Hirtenberg erteilen werde.

Klagenfurt, 20. Februar.

Vizekanzler W i n k l e r hielt im Rahmen einer Landbundesversammlung eine Rede, in deren Verlaufe er erklärte, die Anleihefrage habe sich für Österreich durch die Auflösung der Hirtenberger Affäre ver-

eines Kontrollors, Revisors und Kaplers der neuen Holding-Gesellschaft übernehmen würde.

Dies ist also, in kurzen Umrissen, der Plan des Herrn Delaïss, von dem schon heute gesagt werden kann, daß er angesichts der sich verschärfenden Spannungen zwischen den einzelnen Staatengruppen nicht die geringste Aussicht auf Verwirklichung besitzt. Es ist eben eine Phantasiekonstruktion, die dem westlichen Finanzkapital ein riesiges Arbeitsfeld zu erschließen hätte. Doch dürfte die „Ostmark“ ähnlich wie andere ähnliche Projekte schon bald wieder in Vergessenheit geraten. Die politische Wirklichkeit drängt zu anderen praktischen Spekulationen, denn sie auch nicht auf die Unterfertigung des Finanzkapitals rechnen können.

Wien, 20. Februar.

Daselbst gelte auch für die Kreditanstalt. Der Vizekanzler gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß man von einer Verschlechterung der Lage sprechen könne. Österreich sei sich seiner Souveränität bewußt, es werde daher die Hirtenberger Angelegenheit selbst vor dem Völkereinklang zur Sprache bringen. Diese Woche werde für die Regierung Vollzug besonders kritisch sein.

Wien, 20. Februar.

In hiesigen politischen Kreisen gehen Gerüchte um, denen zufolge der Heeresminister B a u g o i n im Zusammenhang mit der Hirtenberger Affäre seinen Rücktritt anmelden werde. Baugoin sei als kommender österreichischer Gesandter beim Vatikan in Aussicht genommen. Als sein Nachfolger wird der jetzige Justizminister S c h u s c h n i g g genannt.

London, 20. Februar.

Die Erregung, die wegen der französisch-englischen Demarche sowohl in Österreich als auch in Ungarn, Italien und Deutschland entstanden ist, hat in hiesigen Kreisen nicht geringe Bewunderung hervorgerufen. Die Blätter sind der Meinung, es gehe hier um ein bedauerndes Mißverständnis. Der österreichischen Regierung sei keine Ultimativnote überreicht worden, wie dies Vizekanzler Winckler erklärt hatte, sondern ein freundschaftlich gehaltenes Ersuchen, die Waffen zu retournieren oder zu vernichten. Die französisch-englische Note habe nur den Zweck verfolgt, einen Konflikt zwischen Österreich und der Kleinen Entente zu verhindern, da ein solcher Konflikt letzten Endes geeignet wäre, die europäische Öffentlichkeit noch mehr zu beunruhigen und die Genfer Abrüstungsverhandlungen in ungünstiger Weise zu beeinflussen.

Der neue Pakt der Kleinen Entente und seine Bedeutung

Zweifellos stellt die in Genf beschlossene Umwandlung der Kleinen Entente in eine internationale einheitliche Organisation ein wichtiges Ereignis von historischer Bedeutung dar. Unser Außenminister Jettie hat in einer Unterredung mit dem Vertreter der französischen Nachrichtenagentur „Savas“ dieses Geschehnis mit den Worten gekennzeichnet, daß mit dem Tage des Vertragsabschlusses eine neue Epoche für Europa und namentlich für die Kleine Entente angebrochen sei. Der neue Bund sei aber nicht als geschlossenes System einer Staatengruppe zu betrachten, sondern lasse den Beitritt und die Mitarbeit aller europäischen Staaten und insbesondere der Nachbarn offen. Daß der Ausbau der Mitarbeitanten der Kleinen Entente gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt durchgeführt wurde, finde seine Begründung in den letzten außenpolitischen Ereignissen — die Außenminister Jettie nicht ausdrücklich erwähnte —, die eine größere Zusammenfassung der in der Klei-

unter Kalkulation der kommunistischen Partei eine Gewalt Herrschaft zu behaupten, gewagt werden. Das heißt aber: diktatorisch unter Einfluß der nationalsozialistischen Vorkämpfer gegen Arbeitslosigkeit um Brot kämpfen und offensichtliche Besserung erringen. Glück dies nicht für jeden handgreiflich, so wird allerdings das deutsche Volk einer grauenhaften Gefahr entgehen, die Volksehemismus bedeutet. Wir glauben inessen — genau wie wir mit der Voraussage, daß letzten Endes Hitler mit seiner Volkserhebung stärker als Hindenburg mit seinem Zögern vor jedem „Letzten“ einschneidenden Zugriff sein werde —, daß das Triumvirat Hitler - Papen - Hugenberg gerade durch den Widerhall im breiten Volke diese gewaltigste aller Stimmungswahlen erfolgreich bestehen wird, insbesondere dann, wenn vor den Wahlen ein Programm veröffentlicht wird, das — wenn auch in Worten „vor den Taten“ — den Bauern und vielen Arbeitern in seiner Einfachheit und infolge des gefühlsmäßigen Tones echt und verheißungsvoll erscheinen wird.

nen Entente ruhenden Kräfte erforderlich gemacht haben.

Auch die Beograder Presse unterstreicht die Wichtigkeit der in Genf getroffenen Vereinbarungen. Wir gehen im nachhinein, aber zwei Pressfeststellungen wieder, die als Niederlage der öffentlichen Meinung in den maßgebenden politischen Kreisen gewertet werden dürfen.

Die „Politika“ führt an leitender Stelle aus, in Genf sei ein wichtiger Akt von internationaler Bedeutung vollzogen worden, dessen Folgen vorläufig nur geahnt werden könnten. Mit diesem historischen Tage seien die Bündnisverträge zwischen den Staaten der Kleinen Entente dauernd geworden. Die drei Staaten hätten damit freiwillig auf eine selbständige Führung ihrer besonderen Außenpolitik verzichtet. Dies würde eine Beschränkung der Selbständigkeit in der Führung der Außen- und auch der Wirtschaftspolitik bedeuten. Könnte man aber voraussetzen, daß einer der drei Staaten ablehnen würde, einem anderen Mitglieds dieser neuen Organisation seine Zustimmung für den Abschluß eines besonderen Abkommens oder Vertrages mit einem anderen Staat zu geben, wenn dieser für diesen Staat und also auch für die Gemeinschaft nützlich sei? Zweifellos nicht! Damit stelle auch die formale Einschränkung der Selbständigkeit in der Führung der Außenpolitik tatsächlich keinerlei Verlust dar. Der tatsächliche Nutzen werde für die drei Staaten viel größer sein als der sich aus dem nackten Begriff „Selbständigkeit in der Führung der Außenpolitik“ ergebende. Mit der Kleinen Entente müsse man mehr als mit einem unteilbaren Ganzen gerechnet werden, dessen Kraft eine neue Großmacht bedeute. In der heutigen trüben Zeit müsse jeder aufrechter Friedensfreund das Auftreten dieses neuen Faktors begrüßen. Die Kleine Entente lade auch andere Staaten ein, ihrer Organisation beizutreten. Es sei sicher, daß diese Einladung nicht verabschlägt sein und daß schon vielleicht in der nächsten Zeit der Beitritt Polens zur Kleinen Entente nicht unermesslich kommen werde. Es müsse nicht besonders betont werden, was eine einheitliche internationale Organisation vom Baltischen Meer bis zur Adria und dem Schwarzen Meer darstellen würde. Die Gegner einer Festlegung der Verhältnisse in Europa werden die Gelegenheit wahrnehmen, um die reorganisierte und gestärkte Kleine Entente wie schon bisher als rein militärische Organisation hinzustellen. Solche Kommentare seien auch jetzt wieder in einer gewissen Presse aufgetaucht. Sie brauchen aber nicht widerlegt zu werden, weil sie vor den klaren offenen Zielen nicht standhalten könnten, nach denen die Kleine Entente strebe.

Die „Pravda“ erklärt, die Kleine Entente sei nunmehr nur noch ein Körper und ein Organismus. Für den europäischen Frieden sei diese Vereinfachung von übertragender Bedeutung. Die französische Presse habe hervor, daß die italienische Gefahr den Ausbau der Kleinen Entente hervorgerufen habe. Es müsse aber betont werden, daß man jetzt noch früher irgendein Akt der Kleinen Entente gegen einen dritten Staat gerichtet gewesen sei. Auch die Neubildung der Kleinen Entente sei nur wegen der Erhaltung des Friedens erfolgt.

Staatliche Klassenlotterie

(14. Tag der Hauptziehung.)

Din 200.000: 59307.
Din 30.000: 11048 14426.
Din 10.000: 35795.
Din 10.000: 4790 15321 22284 24311
25077 31498 31874 34184 34550 36380
61293 6971: 73067 73188 88431.
Din 8000: 2801 20943 21688 23701
30782 30913 34921 40653 43464 43522
49273 55023 57179 62874 68788 64692
74789 86943 90901 95583.
Din 6000: 28182 40891 51921 54074
62780 66084 96205.
Din 5000: 4948 6182 8091 12347 22477
23483 24656 35704 41283 41374 42521
49602 54951 57270 59869 68438 69399
88265 95919 97652.

Bančna poslovalnica Bežak.

Maribor, Gosposka ul. 25. — Bevollmächtigter: der Staatl. Klassenlotterie.

Ermahnungsstreik in Frankreich?

Immer größerer Widerstand gegen die Finanzreform — Die Regierung Daladier im Kampfe mit den Staatsbeamten — Die Drohung mit dem Generalstreik

Paris, 20. Februar.

Der Finanzplan des Kabinetts Daladier, dem der neue Finanzminister George Bonnet die letzten Retouches gegeben hat, stößt in weitesten Kreisen auf immer größeren Widerstand. So daß schließlich von neuen Gefahren für die Regierung gesprochen werden kann. Heute waren es die Staatsbeamten, die ihre Treue dem in Not befindlichen Staat auf die Weise bekundeten, daß sie den Beschluß faßten, in einen eintägigen Ermahnungsstreik zu treten. Nach Ablauf dieses Ermahnungsstreiks ist der Ausbruch der passiven Resistenz in den staatlichen Ämtern angekündigt. Nicht weniger eifrig am Zustandekommen neuer Schwierigkeiten für die Regierung sind auch die Lehrer und die Postbeamten, die den Beschluß gefaßt haben, eine Stunde lang zu streiken, die letzteren namentlich zur Zeit des größten Verkehrs. Den

einkündigten Streik haben ferner die Taxameter und Kollfahrwerksbesitzer angemeldet. Nur die Eisenbahner und die Bediensteten der „Reito“ zögern noch mit der Streikankündigung.

Die Regierung befindet sich angesichts dieser Umstände in einer sehr bedrängten Lage. Sie kann die Forderungen der Syndikate, denen sie andererseits ausgeliefert ist, nicht annehmen, noch weniger erfüllen. In Wirtschaft- und Kleinrentnerkreisen fordert man größtmögliche Einsparungen in den Personalausgaben, das Gegenteil der Forderungen, die das mächtige Staatsbeamtenyndikat mit dem ganzen Nachdruck vertritt. Wie schwierig die Lage für die Regierung ist, erhellt auch aus der Tatsache, daß die Beamten für den Fall einer negativen Wirkung des Ermahnungsstreiks den Generalstreik in Aussicht zu stellen beginnen.

Ein Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Abschaffung der Bordelle — Errichtung von Ambulatorien — Neue Heime für moralisch gefährdete Mädchen

Beograd, 20. Februar.

Das Ministerium für Sozialpolitik hat der Skupština eine Gesetzesvorlage betreffend die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten unterbreitet. Das Gesetz sieht zunächst die obligatorische unentgeltliche Heilungspflicht vor. Das Gesetz sieht ferner die Verlegung der Kranken durch die Ärzte vor, ferner eine Reihe von Präventivmaßnahmen in der Verhütung weiterer Ansteckungsmöglichkeiten.

Zwecks Verlegung breiterer Volksschichten und insbesondere der Jugend werden von Seiten der zivilen und militärischen Behörden alle erforderlichen Maßnahmen getroffen. Die Jugend wird mit vollem Eifer 16. Lebensjahr über die Gefahren des Geschlechtsverkehrs belehrt werden. Das Gesetz sieht ferner die

Errichtung neuer Ambulatorien und Prophylax-Stationen für venerische Krankheiten

vor. Die Errichtung von Bordellen ist laut § 8 im Sinne des § 281 des Strafgesetzes zu ahnden. Nach § 9 muß

jede Person, die eine Ehe eingehen will, ein Zeugnis eines Arztes unterbreiten, aus welchem hervorgeht, daß der Heiratskandidat an keiner Geschlechtskrankheit leidet.

Die Heilung von Geschlechtsleiden ohne physische Untersuchung des Kranken im Wege der Korrespondenz und des Verbandes von Heilmitteln ist untersagt. Jede Heilung für Mittel gegen venerische Leiden ist sowohl in Wort als auch in der Schrift verboten. Die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten auf gesunde Personen ist strafbar.

In allen größeren Städten sollen mit Hilfe des Staates und der humanitären Vereinigungen besondere

Heime zur provisorischen Unterbringung von Mädchen errichtet werden, die Gefahr laufen, moralisch zugrunde zu gehen.

Jugendliche Mädchen, die in moralisch zerrütteten Familienverhältnissen solchen Gefahren ausgesetzt sind, können von der Behörde den Eltern oder deren Stellvertretern entzogen und in solchen Heimen untergebracht werden.

Die Vergehen gegen die Bestimmungen des Gesetzes sehen Höchststrafen im Ausmaß von 5000 Dinar bzw. 6 Monaten Arrest vor. Die Ermittlungen werden auf Grund privater Anzeigen erfolgen, wenn private Interessen geschädigt sind, und auf Grund amtlicher Anzeigen, wenn allgemeine Interessen geschädigt sind. Zuständig für diese Vergehen sind die Bezirksgerichte. Die Geldstrafen aus diesen Vergehen fließen in die Fonds zur Errichtung der in der Vorlage angeführten Institutionen. Sämtliche

polizeilichen und administrativen Verordnungen, die bislang die Aufsicht über die Prostitution regelten, werden mit diesem Gesetz aufgehoben.

Die Expositur des Somborer Kreisgerichtes in Oatovec definitiv liquidiert.

Oatovec, 20. Februar.

Bekanntlich wurde in Oatovec im Jahre 1925 für die Sprengel der Gerichtsbezirke Oatovec und Prelog eine Expositur des Kreisgerichtes in Sombor errichtet. Die Expositur setzte sich zusammen aus fünf Richtern und dem erforderlichen Hilfspersonal. Gleichzeitig wurde in Oatovec auch eine Expositur der Somborer Staatsanwaltschaft errichtet. Diese Maßnahme hing unmittelbar mit den Erfordernissen einer Kontinuität der Rechtsprechung nach dem Abgang der Ungarn zusammen, da in Sombor

Kürten Nr. 2 verhaftet

Der Vampyr von Dortmund hinter Schloß und Riegel — Wie man den Frauenmörder entlarvte

Dortmund, 20. Februar. Der Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, einen zweiten Kürten, einen langgejuchten Frauenmörder, zu verhaften. Es handelte sich um den 42-jährigen Arbeiter August Scheer, dem drei Frauenmorde und sechs Mordversuche an Frauen zur Last gelegt werden. Scheer leugnete anfangs, konnte aber im Laufe des Sonntags trotz seiner Taktik nicht mehr durchhalten. Die entscheidenden Verhöre begannen heute. Seit August des Vorjahres ereigneten sich in Dortmund und einigen Umgebungsorten in zeitlichen Abständen von mehreren Wochen rätselhafte Vorfälle. In großen Zeitungen Westdeutschlands erschienen Anzeigen, in denen ein Beamter eine Ehefrau, eine Stiege oder eine Sekretärin suchte. Den Bemerkungen, die mit dem Inferenten korrespondierten, wurde immer ein bestimmter Offenbarung angegeben, der sie einmal nach Dortmund, ein andermal nach anderen Orten bringen sollte. Einer der ersten Fälle betraf die Witwe Johanna Schur aus Hagen in Westfalen, die sich auf ein solches Heiratsinferat gemeldet hatte. In diesem Falle, der auch zuerst zur Kenntnis der Polizei gelangte, hatte der Unbekannte Frau Schur nach Dortmund bestellt. Etwa acht Wochen später wurde die Witwe in der Umgebung von Dortmund ermordet aufgefunden. In dem letzten Fall, der dem Massenmörder Scheer zur Last gelegt wird, handelt es sich um die 50-jährige Stenotypistin Emma Schneider, die am 28. November 1932 aus Dortmund nach Dortmund

im Auftrag des ungarischen Rechts noch in Geltung war. Nun ist diese Expositur durch eine Entscheidung des Justizministeriums definitiv liquidiert worden.

Der Attentäter Jangara zu 80 Jahren — Juchhaus verurteilt.

Miami, 20. Februar. Heute begann hier der Prozeß gegen den Attentäter Jangara. Die Verteidigung machte den Versuch, die Mordversuchsankündigung bezüglich der Frau Kruis und Caldwell, die bei dem Attentat auf Roosevelt verletzt wurden, widerrufen zu lassen. Der Vorsitzende lehnte die Widerrufung ab. Giuseppe Jangara ist zu einer Zuchthausstrafe in der Höhe von 80 Jahren verurteilt worden. Dieses Urteil schließt noch nicht die Anklage wegen des Anschlages auf Bürgermeister Cermal und Frau Gill aus.

Das Kind mit den abgetrennten Händen geköpft.

3. März, 20. Februar.

Wie aus Novi berichtet wird, ist in Armvoto bei Vedina jenes sechs Monate alte Kind, dem der Vater des Hauses in Abwesenheit der Eltern beide Hände bis zu den Ellenbogen abgetrennt hatte, nun den furchtbaren Verletzungen erlegen.

Durch vier Tage gefesselt und verachtet

Angewandtes bestialisches Verbrechen an einer Schwachmännchen.

Gratz, 1. Februar. Die in Mühldorf bei Feldbach wohnenden Bauernleute Zwickel vermählten seit dem 7. Februar ihre 13-jährige Tochter Elfriede Diener. Das Mädchen war an diesem Tage vom Hause fortgegangen und seither nicht mehr gesehen worden.

Am 13. Februar lehrte Elfriede in einem bejammernswerten Zustand zu den Eltern den Zwickel zurück.

Sie war völlig gebrochen, zeigte ausgeprägte Erschütterungen an beiden Füßen und konnte vor grenzenloser Erschöpfung zunächst kaum ein Wort über die Lippen bringen.

Erst nach längerem Zureden erzählte Elfriede Diener, daß sie von einem Burischen, der als landwirtschaftlicher Arbeiter auf dem Besitz des Feldbacher Viehhändlers Horvath in Ungarn angestellt ist, dorthin gelockt worden sei.

Bier oder fünf Kameraden des erwähnten Burischen hätten sie dort überfallen und auf

gelockt wurde und seither verschwunden ist. Die Kriminalpolizei von Dortmund hatte auf diese Feststellungen in der vergangenen Woche durch Rundfunk und Presse einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, bei der Aufklärung dieser furchtbaren Verbrechen serie mitzuhelfen. Wenige Tage später meldete sich bei der Kriminalpolizei ein junger Mann und gab an, daß seine Schwester vor mehreren Monaten sich auf ein Heiratsinferat gemeldet habe und so mit einem Mann bekannt worden sei, der sich Heinrich Meyer nannte. Sie hätte aber wegen des merkwürdigen Verhaltens dieses Mannes Verdacht geschöpft und ihn aufgefordert, sich in ihrem Besitze auf der Polizei zu legitimieren. Der Mann habe sich dazu bereit erklärt, auf der Polizei habe man ihm aber bald nachgewiesen, daß er in Wirklichkeit einen anderen Namen habe und verheiratet sei. Der ertrappte Schwindler hätte nun die Frau und ihren Bruder schließlich gefesselt, doch die Sache auf sich beruhen zu lassen. Er hätte das Inferat nur aufgegeben, um einmal Urlaub von der Ehe zu haben. Tatsächlich wurde dann keine Anzeige gegen ihn erstattet. Durch Rundfunk und Presse wurde eine umfangreiche Fahndung nach dem Täter eingeleitet, die gestern zur Verhaftung des mutmaßlichen Frauenmörders führte. Heute werden die Frauen und Mädchen, die sich auf die Inferate gemeldet hatten und nur durch ihre Wachsamkeit dem sicheren Tode entgangen sind, dem Verhafteten gegenübergestellt.

SPORT

Abfahrtslauf vom Bachern

Eröffnung der neuen Trasse Co. Ruch-Ruß.

einen Neuboden geschleppt, wo sie gefesselt und mit einem großen Quantum Brandwein betäubt worden sei. Sie war angeblich fünf Tage lang fast bewußlos und weiß nur, daß die fünf oder sechs Burtschen abwechselnd auf den Neuboden kamen, um sie immer wieder zu vergewaltigen.

Es spielten sich nach den Erzählungen der Etsriede Diener die abscheulichsten Szenen ab; sie wurde wie ein Stück Vieh behandelt und bekam die ganze Zeit über nicht einen Bissen zu essen.

Auf dem eiskalten Neuboden, in dem sie die meiste Zeit über gefesselt zubringen mußte, habe sie sich die schweren Erfrierungen zugezogen und konnte nach ihrer endlichen Freilassung nur schwer den Rückweg nach Hause finden.

Die Gendarmerie von Feldbach hat auf diese Erzählung des Bauernmädchens hin vier Burtschen verhaftet und dem Gericht überstellt. Etsriede Diener mußte ins Grazer Landeskrankenhaus gebracht werden, wo die Ärzte konstatierten, daß die erfrorenen Beine leider nicht mehr zu retten sind. Man hat sie der Etsriede Diener gestern unterhalb der Stule amputieren müssen.

Da Etsriede Diener, wenn auch nicht gerade schwachmütig ist, so doch zeitweise in einer Art Dämmerzustand lebt, der ihre Zurechnungsfähigkeit beeinträchtigt, besteht immerhin die Möglichkeit, daß sie ihre Aussagen erfunden hat.

Aus Sultomer

ij. Trauung. In Celovec wurde die Privatbeamtin Frä. Miki Z w e d mit Herrn B i l h aus Zagreb getraut. Unsere Glückwünsche.

ij. Der Bezirksstrassenauschuss hat seinen Voranschlag für das Jahr 1933 allen Gemeindevorstehern zur Einsichtnahme zugeandt. Der Voranschlag rechnet mit Ausgaben in der Höhe von 1.518.046 und mit Einnahmen im Betrage von 1.379.526 Dinar. Die Ausgaben sind folgende: Verwaltungskosten 17.880 Din, Löhne des Hilfspersonals (Strassenausseher und Strassenmeister) 312.286 Din, Material für die Banalstrassen 993.181 Din, Zufahrtstrassen zu den Bahnhöfen 4680 Din. Bau der neuen Strasse Sultomer-Strigova (1. Rate) 100.000 Din, Kosten des Strassenauschusses 19.800 Din, Zuschüsse an die Gemeinden für die Erhaltung der ehemaligen Bezirksstrassen 70.720 Din. An Einnahmen sind vorgesehen als außerordentlicher Beitrag der Banalverwaltung für die Strassenhaltung 9556 Din, als Beitrag der Banalverwaltung für die Banalstrassen 1.313.700 Din und für die Zufahrtstrassen zu den Bahnhöfen 3120 Din, als Beitrag der Eisenbahnverwaltung zum gleichen Zweck 1500 Din, weiters für den Strassenbau Sultomer-Strigova 50.000 Din, verschiedene Ausgaben 1500 Din. Der Abgang von 138.520 Din soll durch eine 11%ige Strassenumlage auf alle direkten Steuern gedeckt werden.

ij. Ein Fahrrad gefunden. Ein hiesiger Gewerbetreibender hatte vor einiger Zeit in seinem Walde auf dem Kamensak mit Holzschlägern zu tun. Auf dem Heimwege bemerkte er hinter einem Gebüsch ein Fahrrad, das offensichtlich dort versteckt worden war. Es war teilweise noch mit Schnee bedeckt und anscheinend neu. Der Finder übergab das Fahrrad, das wahrscheinlich von einem Diebstahle herrührt, dem hiesigen Gendarmerieposten.

Wie wir schon eingehend berichteten, ließ es sich die rührige Alpenvereinsfiliale in Ruße nicht nehmen, ihre touristische Pionierarbeit am Bachern damit fortzusetzen, auch die erste Trasse für die Abfahrt der immer zahlreicheren Skifahrer anzulegen. Die Route, die eine Länge von 10 Kilometer und eine Höhendifferenz von 1000 Meter aufweist, ist in ihrem gesamten Ausmaße bereits fertiggestellt. Die Skifahrerriege des Solokvereines in Ruße wird nun Sonntag, den 26. d. mit einem Eröffnungrennen diese erste Abfahrts-trasse am unseren Bachern ihrer Bestimmung übergeben. Das Rennen, für das

der Alpenverein einen prächtigen Wanderpokal ausgeschrieben hat, ist für alle Skifahrer offen. Der Start findet bei der „Rusla loča“ statt. In Ruße wird den Wettbewerbern ein offizieller Empfang zuteil werden. Die Verkündigung der Resultate und die Preisverteilung findet im Rahmen einer geselligen Skifahrerzusammenkunft im Solokheim in Ruße statt. Die Zugverbindung für die Rückkehr aus Ruße sind überaus günstig. Nach Maribor fahren Züge um halb 20 und 21 Uhr, in der Richtung gegen Dravograd um 19 Uhr.

Sonderbares Verhalten

Das sonntägliche Skiturnier, das bekanntlich in erster Linie der Winterhilfe gewidmet war, erhielt auch den Titel eines Pokaltourniers. Die für die Winterzeit verhältnismäßig zahlreiche Zuschauer waren einigermaßen verwundert, daß nach Abschluß der Kämpfe die sonst übliche Uebergabe der erworbenen Trophäe unterblieb. Erst nachträglich erfuhren wir, daß eine Ueberreichung auch inoffiziell nicht erfolgte, sondern die Spieler der siegreichen „Rapid“-Mannschaft dieselbe im guten Glauben, daß ihnen der auf der Tribüne herrenlos stehende Pokal gebühre, diesen an sich nahmen. Es hätte ebenso passieren können, daß der Pokal von einem redlichen Finder am Fundament abgegeben worden wäre. „Rapid“ wird diese Bagatelisierung sicherlich verschmerzen, denn es wollte in erster Linie mit besten Kräften zur Winterhilfe beitragen. Anders ist die Frage, ob sein Publikum das nächste Mal an einer Veranstaltung des M. D. neuerlich ein solches Interesse zeigen wird. Ein Versehen ist schwer als Entschuldigung ins Treffen zu führen. Vier Faktoren konnte für die Ueberreichung in Frage kommen. Die „Svoboda“ als Anreger, der M. D. als Organisator und Veranstalter, eventuell sogar der Spender und schließlich wäre es sicherlich begründet worden, wenn ein offizieller Vertreter des Ausschusses der städtischen Hilfsaktion den aufopferungsvollen Sportlern, für die der Winter kein Hindernis war, ein Paar Worte des Dankes gesagt hätte.

: Jugoslawien und Spanien. Das Länderspiel zwischen der jugoslawischen und der spanischen Auswahlmannschaft findet am 30. April in Beograd statt. Für den vorhergehenden Sonntag plant die Zeitung des jugoslawischen Fußballverbandes in Beograd ein Trainingspiel zu veranstalten. Zu diesem Zweck werden in Kürze Verhandlungen mit dem ungarischen Profimeister FC Franzstadt angebahnt. Sollten die Verhandlungen mit Erfolg abgeschlossen werden können, so unterbleiben am 23. April alle bereits ausgelosten Nationalitätsspiele.

: Kilometer-Lance in St. Moritz. Die Rennen über den Kilometer-Lance hatten folgende Ergebnisse: Läufer mit Spezialausrüstung: S u b e r (Schweiz), 126.953 Sekunden, Höchstgeschwindigkeit 134.520 km/h, 1. der vorjährige Sieger S a p e r i (Schweiz), 124.913 2. K i e l a n d (Norwegen), 122.573 3. — Läufer mit Renn-ausrüstung: K a i n e r s b o r j e r (Schweiz)

124.913 Stundenkilometer) 1. Bultier (Schweiz) 2. — Der Rekord Gasperi von 136.3 wurde nicht erreicht.

Aus Celje

c. Die Diplomprüfung aus französischer Sprache und Literatur hat dieser Tage auf der Universität in Lubiana Fräulein J e d a B e r g l e z, die Tochter des Direktors des Hotels „Europa“ Herrn Berglez, abgelegt. Wir gratulieren!

c. Der Verein der jugoslawischen Gewerbetreibenden hält Mittwoch, den 22. d. M. um 20.30 Uhr in den unteren Räumen des „Narodni dom“ eine Mitgliederberatung ab, in der über die Statuten für die obligatorischen Gewerbevereinigungen verhandelt werden wird. Da die Versammlung wegen der in Kürze stattfindenden Hauptversammlungen aller dieser Vereinigungen von größter Wichtigkeit ist, werden alle Gewerbetreibenden ersucht, vollständig zu erscheinen.

c. Die Vereinigung der Konfekte für die Stadt Celje macht alle Mitglieder aufmerksam, daß die Teilnahme an der am 15. März um 20 Uhr im kleinen Saale des „Narodni dom“ stattfindenden Hauptversammlung für alle Mitglieder obligat ist. Mitglieder, die ohne vorhergehende triftige Entschuldigung ausbleiben, können von der Verwaltung der Vereinigung nach Art. 8 der Statuten mit einer Geldstrafe belegt werden.

c. Zwei gemüthliche Touristen. Der arbeitslose Handlungsgehilfe Ivan M. und der 22jährige arbeitslose Kellner Guido S., beide aus Gaberje, stahlen am 9. d. aus der Wohnung des arbeitslosen Chauffeurs B u c a r in Gaberje dessen gesamte Ersparnisse im Betrage von 1000 Dinar. Mit dem Gelde fuhren sie sogleich nach Zagreb, Enkal und Crkvenica, wo sie sich gut unterhielten und das Geld verjubelten. Mit dem ausgeborgten Gelde zahlten sie sich dann die Rückfahrt nach Celje, wo sie sofort bei ihrer Ankunft von der Polizei in Gewahrsam genommen wurden.

c. Winterbad in der Sann. Sonntag nachmittags gab es an der Sann eine eigenartige Senation. Der 18jährige Schmiedgehilfe Adolf Kovac, der täglich in der Sann badet, hatte eine öffentliche Produktion angekündigt, zu der sogar eine Musikkapelle spielte. Es hatte sich an beiden Ufern der Sann eine große Menge von Neugierigen

eingesunden. Kovac sprang bei der Annahmehürde in die eiskalten Fluten und schwamm einige Male, zuweilen auch unter Wasser, bis zur ersten Eisenbahnbrücke. Den meisten Zuschauern wurde dabei ganz kalt zu Mute, Kovac hatte aber das kalte Bad anscheinlich nicht geschadet.

: Die Jubiläumssektion des jugoslawischen Veterinärverbandes hält Sonntag, den 26. d. um 10 Uhr vormittags im kleinen „Union“-Saale ihre Vierteljahresversammlung ab.

Aus Bitanje

il. Todesfall. In Konjice starb am 16. d. die Witwe nach dem verstorbenen Lehrer Josef Budnik, Frau Katharina B u d n i k im hohen Alter von 94 Jahren. Die Verstorbene, stammend aus Marenberg, war wohl die älteste Inhaberin des Marktes Konjice, woselbst sie sich im Jahre 1900 mit ihrem Manne ansiedelte. Vorher betrieb sie über 40 Jahre eine Gastwirtschaft im Markte Bitanje, welche Gastwirtschaft weit und breit bekannt war u. zu den besuchtesten im Markte zählte. Friede ihrer Asche!

Bei Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Anstand, Schlichtheit, Derbescheidenen Bruchdruck regt das natürliche „Kraus-Josef“-Bitterwasser den Blutkreislauf im Unterleibe nachhaltig an und wirkt beruhigend auf die Gallenorgane. Professore für Verdauungsstörungen erklären, daß sich das Kraus-Josef-Wasser bei Erkrankungen, die von Selbstvergiftung des Magen-Darmkanals rühren, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bewährt. Das „Kraus-Josef“-Bitterwasser ist in allen Apotheken, Drogerien und Spezialhandlungen erhältlich.

Aus Bollčane

po. Sportmasterade. Der hiesige Sportklub veranstaltet am Freitagabend mit dem Beginne um 20 Uhr in sämtlichen Räumen des Hotels Mahorč ein Sportfest, welches einen anregenden Verlauf zu nehmen verspricht. Nicht nur, daß eine Jazz-Band-Kapelle aus Maribor verpflichtet wurde und eine originelle Bar errichtet wird, es erscheint auch eine äußerst humorvolle Fackelzugzeitung, die manche mytherische Angelegenheit aufklären wird. Unsere Kinoliebhaber Charlie Chaplin, Buster Keaton, Pat und Patachon, Tom Mix, der Wunderhund Rin-Tin-Tin usw. erscheinen bestens wiedergegeben und werden zur guten Stimmung gewiß viel beitragen.

po. Tanzkranzchen. Die von der Sektion des hiesigen Solokvereines ins Leben gerufene und vom Herrn A p i h geleitete Tanzschule fand am Samstag unter zahlreicher Teilnahme in dem geschmackvoll decorierten Saale beim Hotel Hartner ihren Abschluß. Herr Stationschef F. L o b e r e c dankte zuerst Herrn A p i h für seine Mühe und überreichte ihm ein Geschenk. Sodann wurde auch dem nimmermüden Klavierspieler H. K o s m a r der Dank ausgesprochen und wurde seine Arbeit ebenfalls mit einem praktischen Geschenk belohnt. Unter den Klängen einer Jazz-Kapelle aus Maribor zeigten nun die Tanzschüler und -Schülerinnen, wieviel sie erlernt hatten. Mit dem Erfolge kann Herr Apich zufrieden sein.

Kino

Berg-Kontino. Das unterhaltende Lustspiel „Die fünf von der Jagd“. Ein glänzender lustiger Film, viel Musik, ausgezeichneten Jagdschlagern, Abenteuer und Liebe. In der Hauptrolle: Jenny Jugo. In Vorkorellung: Das berühmte Stimmphänomen Otta Alpar und der Kammerlänger Max Hansen in ihrem Welterfolg: „Die Königin des Herzens“ (Die oder keine).

Un-m-Kontino. Heute, Dienstag, letzter Tag des Kriminalfilms „Zigeuner der Nacht“ mit Jenny Jugo und Hans Braukewetter. — Ab Mittwoch die große Operette „So ein Mädel vergißt man nicht“ mit Willy Forst, Dolly Haas und Paul Hörbiger. Ein erstklassiges Lustspiel, das das Tagesgespräch bilden wird.

Jedenkel. Bei Kranzabläsen Vergleich her und ähnlichen Anlässen ist Antihäberrückensalbe in Maribor

Generalprobe auf der schwimmenden Insel

Unsere beiden Aufnahmen berichten von der Generalprobe auf dem zu einer schwimmenden Flugzeugstation umgebauten Dampfer „Westfalen“ der demnächst als Flugzeugstützpunkt im Luftverkehr zwischen Afrika und Brasilien in Dienst gestellt werden soll: (links) die Katapultstartbahn für die Flugboote. Durch diese Anlage ist es möglich, ein schweres Flugboot in der überraschend kurzen Zeit von nur 1.52 Sekunden in die Luft zu schleudern, so daß es sofort seine volle Fluggeschwindigkeit entfalten kann (rechts): das



Flugboot landet auf dem Schleppsegl. Der technische Vorgang ist hierbei so, daß der Dampfer langsam fährt, wenn ein Flugboot an Bord geholt werden soll. Dadurch sinkt das Segel ins Wasser — das Flugboot

fährt heran, der Dampfer fährt schneller — das Segel strafft sich und hebt die Maschine an. Nun kann man es — auch bei hohem Seegang — leicht durch einen Kran an Bord holen.

Lokal-Chronik

Dienstag, den 21. Februar

Das Projekt der Bachersbahn

Wichtige Beschlüsse der gestrigen Ausschusssitzung der Bachersbahngesellschaft

Wenn es in der letzten Zeit etwas still geworden ist um das Projekt der Bachersbahn, dann darf daraus keineswegs der Schluß gezogen werden, daß dieses für unsere Stadt so wichtige Projekt vielleicht schon in Vergessenheit geraten ist. Im Gegenteil, die Bachersbahngesellschaft ist gerade in letzter Zeit damit sehr beschäftigt, der Durchführung des Bachersbahnprojektes die notwendige Basis zu schaffen. Dies ist jedwemfalls erfreulich, zumal man schon überall zur richtigen Einsicht gelangt ist, daß mit der Erbauung der Bachersbahn unendlich viel Vorteile für die Stadt Maribor verbunden sind.

Die gestrige Ausschusssitzung der Genossenschaft stand im Zeichen eines regen Strebens nach baldiger Durchführung des gestellten Planes. Unter Vorsitz des Obmannes Herrn Janjo T a b a r wurden alle Möglichkeiten einer raschen Realisierung des Projektes durchgesehen. Es wurden einige wichtige Beschlüsse gefaßt. Besonders wichtig ist der Beschluß, daß unverzüglich an die Banalverwaltung sowie an die Stadtgemeinde Maribor mit dem Ersuchen heranzutreten werden soll, die von ihnen feinerzeit bewilligte Garantie für die Aufnahme einer Anleihe von je 500.000 Din auch eventuell auf private Geldgeber übertragen zu dürfen, da heute nicht daran gedacht werden könne, bei den Geldinstituten ein Darlehen in diesem Ausmaß zu erhalten. Dieser Beschluß der Genossenschaftsleitung ist einleuchtend und man darf daher hoffen, daß

sowohl die Banalverwaltung als auch die Stadtgemeinde Maribor dem Wunsche der Genossenschaft nach Aenderung der Garantieleistung nachkommen wird.

Die Bachersbahngesellschaft verfügt gegenwärtig über ein (teils bereits eingezahltes, teils gezeichnetes Kapital) von nahezu einer Dreiviertelmillion. Wenn es nun der Genossenschaft gelänge, auf Grund der Garantieleistung der Banalverwaltung und der Stadtgemeinde ein Darlehen von einer Million zu erhalten, dann könnte schon ernstlich an die Verwirklichung des Bachersbahnprojektes gedacht werden. In diesem Falle würden sich dann ganz gewiß noch Leute und Faktoren finden, die die Aktion mit größeren Beträgen unterstützen würden.

Erfreulich ist die Tatsache, daß das Kaiser-Elektrizitätswerk sich schon bereits erklärt hat, bezüglich des Strombedarfes sowie hinsichtlich der Installationskosten der Genossenschaft soweit als möglich an die Hand zu gehen.

Auf die zahlreichen Bauofferte, die schon vorliegen, soll erst dann eingegangen werden, sobald die finanzielle Seite des Projektes eine entsprechende Mürung gefunden haben wird.

Zum Schluß entwickelte sich eine recht lebhafte Debatte, in der insbesondere seitens der Herren Direktor D i s i a l, B a j a l und Dr. L e v e c wertvolle Anregungen vor gebracht wurden, die die Genossenschaftsleitung bei ihrer künftigen Tätigkeit beherzigen wird.

„Sarbline“ Bo mit der „Volsstimme“

Die „V o l k s t i m m e“, die ihre illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ gleich direkt aus den Offsetmaschinen der Berliner „Vorwärts“-Druckerei bezog, hat es am Sonntag als ihre heilige Pflicht erachtet, unserem Blatte „Hilfer-Freundlichkeit“ zum Vorwurf zu machen mit der Behauptung, daß aus jeder Zeile dem Leser der warme Hauch faschistischer Freudenempfindens entgegenweht. Da wir außerdem beschuldigt werden, „braunes Gebräu“ zu verzapfen, ohne gewillt zu sein, mit der billigen Phrase vom „roten Gift“ einen Gegenhieb zu führen, so wird uns die verehrliche „Volsstimme“ schon einige Bemerkungen gestatten müssen. Zunächst einmal sei festgestellt, daß wir als o b j e k t i v e s I n f o r m a t i o n s o r g a n unter Wahrung staatlicher Interessen sowie im Rahmen der Zensurmöglichkeiten seiner wie immer gearteten T e n d e n z die S p a t i e n unseres B l a t t e s geöffnet haben. Wenn nun die Entwicklung der politischen Lage im Deutschen Reich, die wir ja nicht verschweigen können und wollen, den geistigen Kreisen in der Redaktionsstube der sehr verehrlichen „Volsstimme“ gegen den Strich geht so ist eine derartige Nervosität begreiflich und kommt dieselbe in den vom Berliner Sozialdemokratischen Pressebündel und der Wiener Sozialdemokratischen Pressekorrespondenz in der „Volsstimme“ zum Ausdruck gebrachten Artikeln sinnfälliger zum Ausdruck. Ist also vom I m p o r t gefärbter F a r b e n die Rede, dann b e s t i m m t im Falle der „V o l k s t i m m e“, die ihre wenigen, richtig deutsch geschriebenen Beiträge auf diese Art und Weise aus den Gehirnen des Wiener Rathauskellers „verzapft“ bekommt. Wenn die „Volsstimme“ gnädig anerkennt, daß die „Mariborzer Zeitung“ als bürgerliches Blatt sich nicht für die Marginalien einsetzen könne, so gibt es darauf nur eine Erwiderung: Wir haben für die g e r e c h t e n F o r d e r u n g e n der Arbeiterklasse i m m e r die S t i m m e erhoben, dabei aber die D e m a g o g i e gewisser m a ß e n i n i t i a l e r I n t e r e s s e n t o n t e n b r ä u t e t. Zwischen uns und der „Volsstimme“ liegt eben deshalb eine abgrundtiefe Kluft, weil sie alles durch die marxistische Parteibrille betrachtet, wir aber von derartigen ontischen „Wahrheiten“ seit jeher verschont geblieben sind. Der verflucht schwache

und gar nicht gegenständliche Hieb gegen die deutsche Minderheit ist nur ein Beweis mehr für die geistige Verlegenheit, mit der dieses andere hiesige Blatt eine Polemik betreiben möchte. Die nationale Minderheit als Wechselbalg heranzuziehen ist wirklich keine Heldentat. Was nun unsere weitere unbehinderte objektive Darstellung außenpolitischer Vorgänge betrifft, so wollen wir der „Volsstimme“ noch reichlich Gelegenheit geben, sich darüber in stillistischen Schularbeiten auszutoben. Für heute genügt ein sehr bezeichnender Aufsatz des jugoslawischen aktiven Attachees der Wiener Botschaft und Publizisten Dr. Bozidar S. N i l o l a j e v i c über die Lage in Deutschland, ein Aufsatz, der schon in anderen jugoslawischen Blättern erschienen war, denen die „Volsstimme“ die „Hilfer-Freundlichkeit“ vorwerfen sich noch nicht beeilt hat. Hoffentlich läßt sich die Redaktion der „Volsstimme“ durch diesen Artikel eines Besseren belehren. Schlußpunkt!

Mord an der Auszüglerin?

Mysteriöses Verbrechen unweit von Jg. Polstava — Eine Auszüglerin erdrosselt im versperrten Zimmer aufgefunden

In Bukover unweit der Pfarre Jg. Polstava ereignete sich ein schweres Verbrechen. Wie fast immer versperrte der Sohn der am Anwesen des Besitzers Franz Luncznil wohnhaften Auszüglerin Marie Huber auch vergangenen Freitag das Häuschen, das er gemeinsam mit seiner Mutter bewohnte, um sich auf die Arbeit zu begeben. Der junge Huber verbarge den Schlüssel stets in einem Loch, das auch von Zimmer aus erreichbar war. Als er dann am Nachmittag wieder nach Hause kam, war er nicht wenig erstaunt, als er den Schlüssel nicht an der gewohnten Stelle fand. Schließlich gelang es ihm doch die Tür zu öffnen und in das Zimmer einzudringen. Die Mutter lag mit dem Gesicht nach unten leblos im Bett und als Huber näher trat, konnte er nur zu seinem Entsetzen feststellen, daß sie tot ist. Luncznil selbst ordnete sofort die Aufbahrung der Leiche an und traf die Vorbereitungen für die Bestattung.

Bei der Leichenschau stellte aber das amtliche Organ verdächtige Spuren einer Gewalttätigkeit am Hals der Verstorbenen fest.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 14 u. a. das Gesetz über die am 2. Dezember 1931 in Warschau abgeschlossene Kulturkonvention mit Polen und Anleitungen über die Gebahrung des Unterstützungsfonds des staatlichen Hilfspersonals.

m. Eingestellte Autobuslinien. Wegen der schlechten Beschaffenheit der Straßen sah sich das Autobusunternehmen Lininger genötigt, den Verkehr auf den Linien Maribor-Pluj und Maribor-Gor. Radgona einzustellen. Desgleichen verkehrt der städtische Autobus auf der Strecke Maribor-Gelje nicht.

m. Bibelvortrag. Der nächste Vortrag über das Thema „Wie löst die Bibel die soziale Frage?“ wird Donnerstag, den 23. d. um 20 Uhr im evangelischen Gemeindeaal stattfinden. Jedermann ist willkommen!

m. Zum projektierten Hansi Riese-Theaterabend. Wie uns von der Theaterleitung mitgeteilt wird, ist die Frist für die verbindliche Voranmeldung von Sitzplätzen für den projektierten Hansi Riese-Theaterabend bis morgen, Mittwoch, den 22. d. verlängert worden.

Der richtige Weg zur Erlangung

schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnschmelzes ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpasta auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gegarantem Vorstellenschnitt), drücken Sie Ihre Zähne nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der misfarbene Zahnschmelz ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrückliche Chlorodont-Zahnpasta. Tube Din. 2.- und Din. 12.-. Überall zu haben.

m. Vorträge. Morgen, M i t t w o c h, um 20 Uhr spricht der bekannte Bergsteiger und Humorist Herr Prof. Janjo M l a l a r aus Plubjana im Saal der „Zadrzna gospodarska banka“ über verbrachte Nächte in den Bergen. — Am D o n n e r s t a g, den 23. d. um 20 Uhr findet in der Studienbibliothek der achte Geschichtsforscherabend statt; es spricht Hr. Prof. Sylva T r d i n a über den Dichter Jos. Murn-Mekandrov.

m. Der Handels- und Privatangehörigenverein „Merkur“ hielt dieser Tage seine Jahreshauptversammlung ab. Zum Präses der Vereinigung wurde neuwählig Herr Ing. Jedor Gregorik gewählt. Trotz der Krise ist die Mitgliederanzahl auch im vergangenen Jahre angewachsen. Insgesamt zählt der Verein gegenwärtig 303 Mitglieder. Bei der Hauptversammlung der Zentralkasse wird die Mariborer Organisation Herr Ing. R u s vertreten.

m. Die drei hübschesten weiblichen Passagiere auf der „Fahrt ins Schwarzblaue“ bei der „Rapid“-Redoute am Fasching.

Samstag, den 25. d. werden durch drei sehr schöne Preise ausgezeichnet. Nach den bisherigen Anmeldungen verspricht die Konkurrenz heuer besonders scharf zu werden. Die Vorbereitungen für das Fest sind bereits weitestens fortgeschritten. Sollte jemand aus Versehen eine Einladung nicht erhalten haben, so ergeht die dringendste Bitte, eine solche in den Fahrkartenverkaufsstellen Pirich, Höfer und Budejelsky umgehend anzusprechen. Nochmals sei gesagt, daß das Erscheinen von Masken insbesondere in Gruppen sehr erwünscht ist, daß jedoch kein Maskenzwang besteht.

m. M. M. G. B. Heute, Dienstag, den 21. Feber äußerst wichtige Volksprobe. Erscheinen Pflicht!

m. Offene Stellen. Im Bereiche des Bezirksstraßenbauausschusses in Ljutomer sind drei Banatsstraßeneinräumerstellen zu vergeben. Die Gesuche sind bis 10. März dem Straßenbauausschuß vorzulegen.

m. Billiges Rindfleisch gelangt morgen, Mittwoch, ab 8 Uhr früh am Standplatz bei der städtischen Schlachthalle zum Preise von 4 Dinar pro Kilo zum Verkauf.

m. Selbstmordversuch. In plötzlicher Einnesverwirrung fügte sich gestern der Kondukteur A. B. mit dem Taschenmesser eine schwere Verletzung in der Herzgegend bei. Der Lebensmüde wurde ins Krankenhaus überführt.

• Einen Faschingsball mit freien Eintritt veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr in Kamnica am 26. Feber um 19 Uhr im Gasthause Hiter. Willkommen!

• Im Hotel „Drei“ gelangt ab heute das weitbekannte Münchner Original-Salvator-Kier und erfrischender Opulenzwein von der Insel Bis zum Ausverkauf. Täglich frische Fische. — Die Preise sind im Speiseaal die gleichen wie im Schank. 3177

• Als Schutz gegen Grippe sind das beste Mittel Panflavin-Pastillen „Bayer“. Sie schützen vor Grippe, Halschmerzen (Angina) und Erkältungen, indem sie die Bakterien vernichten. Wegen ihrer vorzüglichen Wirkung sind Panflavin-Pastillen überall bekannt und werden auf der ganzen Welt verwendet.

Rapid-Redoute

„Eine Fahrt ins Schwarzblaue“

Samstag, 25. II. 1933. 2138 Union-Säle.

Musik

p. Mit schweren Kopfverletzungen wurde gestern der Besitzersohn Alois Bozicko aus Spod. Bristava ins hiesige Spital überführt. Bozicko wurde das Opfer eines Ueberfalles. Im Angreifer konnte er einen gewissen Andreas Murko aus Pobrezje erkennen.

p. Vater und Sohn verlegt. Als dieser Tage der Knecht Janjo Murko aus Dobajci nach Hause ging, begegnete er auf der Straße dem Besitzersohn Janjo Rogler. Murko begrüßte ihn, was aber dieser mit einem Messerstich in Murkos Schulter quittierte. Auf die Hilferufe des Burschen hin, kam dessen Vater herbeigeeilt, doch überfiel Rogler auch diesen.

p. Für die Errichtung einer Fernsprechanstalt in St. Janz werden in letzter Zeit Schritte unternommen. Der Ort liegt etwa in der Mitte der überaus stark frequentierten Reichstraße Maribor-Pluj und erfreut sich eines lebhafte Warenverkehrs. Es ist daher an der Zeit, daß dieser bekannte Ort Anschluß an das Fernsprechnetz erhält.

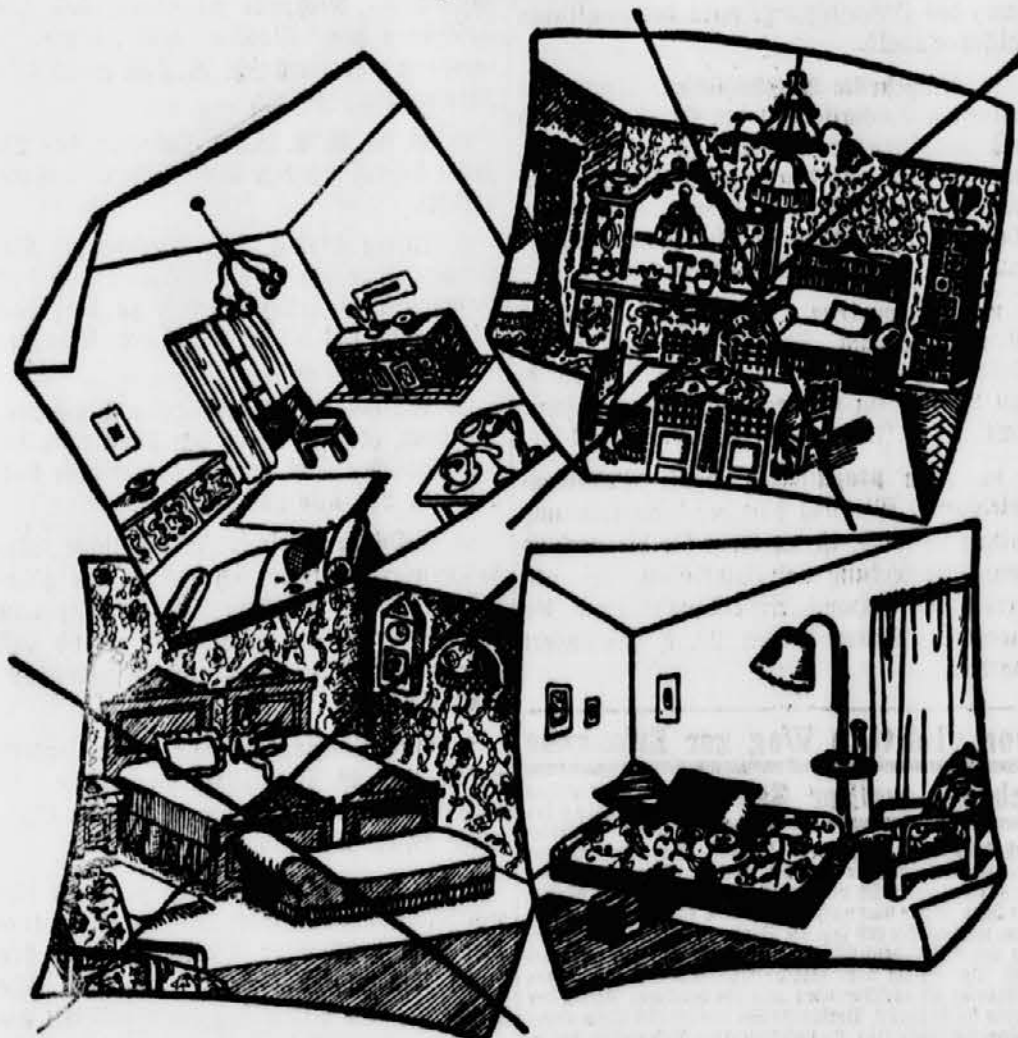
Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:
Dienstag, den 21. Feber um 20 Uhr: „Sveji“ Ab. B.
Mittwoch, den 22. Feber: Geschlossen.
Donnerstag, den 23. Feber um 20 Uhr: „Zum weißen Röhl“. Ab. C. Ermäßigte Preise.

Modeschau

Vertreibt den Kitsch aus Eurem Heim!



Gewiß: gar manche werden auf dem Standpunkte stehen, daß die Zeit jetzt nicht die richtige sei, um durchgreifende Veränderungen in den Wohnungen vorzunehmen: das Geld wäre viel zu rar, die Verhältnisse viel zu beengt, als daß man den Mut aufbrächte, für Dinge, die nicht absolut notwendig, ja geradezu unerlässlich sind, Opfer zu bringen.

Andererseits müßte man sich sagen, daß gerade heute, da man doch durch die wirtschaftliche Lage weniger Gelegenheit hat „auszugehen“, also viel mehr an das eigene Heim gekettet ist als früher, eine angenehme, Gemütlichkeit und Freude ausstrahlende Wohnung, die auf den ersten Blick Kultur

verrät, eine wahre Erquickung, eine Erholung und Entspannung der ermüdeten Nerven bedeute!

Von dieser Erwägung ausgehend, wäre es sicherlich verfehlt und kleinlich, gerade am eigenen Heim sparen zu wollen, da eine damit verbundene Ausgabe letzten Endes für keine „Eintagsangelegenheit“ bestimmt ist, sondern einer „Sache fürs Leben“ gilt!

Wenn man sich in den Durchschnittsbewohnungen unserer Stadt, die etwa zwei Jahrzehnte oder auch noch etwas älter sind, umsieht, ist man oft geradezu peinlich davon betroffen, welch unnötigster Krimsrams, welch schlimmer Kitsch sich hier — dem Zeitgeist förmlich Hohn sprechend — angehäuft hat, sodaß manche Wohnräume in ihrer Überladenheit etwas geradezu Bellemmen-

des haben. Da gibt es vielfach verschönerste Möbelfstücke, Divans, die als wahre „Gebäude“ zu bezeichnen sind, Sessel, die in ihrer Unfalschheit, mit ihren überflüssigen Schnitzereien, „Galerien“ lediglich „Ecken des Aufstoßens“ bieten, sicherlich aber nicht das Geringste zur Bequemlichkeit beitragen und vor allen Dingen weit davon entfernt sind, „einladend“ zu sein (was ja die Hauptanforderung wäre, die man an einen Stuhl stellen mußte), endlich finden sich in solchen Wohnungen Luster, von denen am besten zu schweigen ist: es sind wahre Ungeheuer aus Metall, aufbringlich in der stillen Kombination mit farbiger Verpannungseide und funtem Glas. Daß die Vorhänge, die — ebenso wie manches Einrichtungsstück — oft allerbeste Qualität sind — in diesen Räumen oft in unmodernster Art gerast und drapiert zu werden pflegen, entspricht durchaus dem Stil solcher Wohnungen.

Eine Fülle von Kleinigkeiten, Vasen, Stilleben aller Art, Nippgegenstände gänglich veralteter Mode usw. geben dem Wohnraum den Eindruck des „Gedrängten“ und wer sich mit der Frage richtiger Einrichtung einmal auseinanderzusetzen beginnt, wird ein derartiges Heim sicherlich der heutigen, sachlichen Zeit für durchaus unwürdig erachten und wird erkennen, daß der moderne Mensch geradezu verpflichtet sei, seiner Persönlichkeit, seiner Nerventruhe und Gesundheit das Opfer einer gründlichen Wohnungsmodernisierung zu bringen!

Nun aber kommt die wichtigste, nämlich die materielle, also: die Schattenseite der Angelegenheit! Ich höre viele an dieser Stelle einwerfen, daß es sicherlich wunderbar wäre, sich vom Grund auf neu einzur-

richten, die alten Möbel durch moderne Einrichtungsstücke zu ersetzen, also das Heim von A bis Z neu aufzubauen. Dazu aber gehört Geld, Geld und wieder Geld.

Und darin liegt ja auch nicht die Kunst des Hegenmeisters! Sie besteht vielmehr darin, mit vorhandenen Mitteln ganz neue Wirkungen zu erreichen, die alten Möbelfstücke in geschickter Art zu verwandeln und auf diese Art einen dem modernen Empfinden angepaßten Raum zu schaffen.

Wie dies zu geschehen hat, wollen wir im folgenden besprechen:

Vor allen Dingen muß für einen kultivierten, arbeitenden Menschen ein ruhiger Rahmen geschaffen werden, indem man auf jede ertügelte (und immer geschmacklose) Malerei verzichtet und die Wände entweder weiß oder in einer hellen Farbe streichen läßt oder tapeziert, wobei aber auch die Zimmerbede die gleiche Farbe erhält, sodaß von vornherein Einheitlichkeit gesichert erscheint.

Bauen wir nun Stück für Stück die alten Möbelfstücke in ihrer neuen Fassung in das neuerstandene helle Zimmer ein und betrachten wir zu diesem Zweck unsere ersten beiden Bilder:

Der Tisch, der früher die Mitte des Zimmers beherrschte und dadurch kostbaren freien Raum verstellte, wird in eine Ecke verlegt. Man kann seine Mahlzeiten ebenso gut in der Zimmerede einnehmen und wird sich vermutlich hier sogar noch viel behaglicher fühlen: ein Stedkontakt in unmittelbarer Nähe des Tisches, eine kleine Stehlampe, die gleichmäßiges Licht verteilt und die wohlige Atmosphäre ist da! Die Qualen Franken und Pompons der Tischbede müssen natürlich verschwinden und — wenn möglich — verdrängt man auf die Tischbede ganz, denn nichts ist schöner, als die edel-gemalte blanke Holzplatte des Eiertisches. Die stillen „Galerien“ der Sessel von „anno dazumal“ werden selbstverständlich entfernt und man gewinnt sofort eine Sitzgelegenheit, die auf den sachlichen Geschmack unserer Zeit „reduziert“ erscheint. Der unheimliche „Dekorationsdämon“ der alten Wohnung ist, bei Entfernung der Rückwand und der häßlichen Qualen und Troddeln leicht in eine nette Sitzbank zu verwandeln, die in unserem ersten Bilde deutlich vor Augen geführt wird. Die Speisezimmer-Buffets werden ihres Aufwandes „beraubt“ werden und im Wandumdrehen als nette, truben-ähnliche Möbelfstücke dastehen und sicherlich für das notwendige Geschütz genügend Raum bieten, da die beiden schmalen Aufsatz-Oberteile des ehemaligen hohen Buffets ohnedies sehr wenig aufnehmen konnten und in Anbetracht ihrer Höhe schwer erreichbar, also in hohem Grade unpraktisch waren. Den alten Messingluster wird ein Fachmann ausgerechnet zerlegen können, wobei anstelle aller farbigen Kessel und Schirme ganz einfache, helle Glasglocken anmontiert werden. Die Vorhänge sollen nicht wie früher „drapiert“, sondern glatt von einfachen Karntissen gehalten sein und tragen nun in ihrer neuen Form zur Ruhe und Wohnlichkeit des Raumes bei. Wenn man ein übriges tun will, wird man den veralteten, häßlichen Ofen der Exzeptionszeit zu einem kleinen Kamin umbauen, der in keinem Räume seine Wirkung verfehlt.

Daß auch das Schlafzimmer, dringender innerarchitektonischer Veränderungen bedarf, weiß man, denn die Betträume alten Stils sind in ihrer Verräumtheit absolut unhygienisch.

In unseren beiden unteren Skizzen zeigen wir, daß jedes Bett bei entsprechender Abtragung des Kopf- und Fuß-Teiles sehr leicht in eine schöne, Totterbett-artige Liegegestalt zu verwandeln ist. Bettdecken werden natürlich, da man das Bettzeug in einer improvisierten „Totterbett-Lade“ unterbringt, ganz überflüssig. Die ehemaligen Matratzen der alten Betten ergeben nun (bunt überzogen!) eine ausgezeichnete Polsterung des neuerstandenen Ruhebettes. Die Nachtkästchen (entsprechend verkleinert) werden im neuen Räume zu kleinen Schränkchen, die sehr nett aussehen und können — wenn sie genügend niedrig sind, sogar als

kleine Abstell-Tischchen neben dem Totterbett aufgestellt werden.

Eine richtige Verteilung der nett und anspruchslos gerahmten Bilder und ein geschmackvoller Beleuchtungskörper (event. anstelle jeder kostspieligen Lampe: die einfache „Kugel“, die niemals stört), vervollständigen das Heim unserer Zeit.

Nachdem man sich nicht in einem Tage gebaut ... man kann sich aber die Neuorientierung, mit der „Umformung“ der Wohnungseinrichtung Zeit lassen und Schritt für Schritt vorgehen, aber das Wichtigste: man beginne!

W i l l y U n g a r.

(Sämtliche Skizzen nach Original-Entwürfen von Willy Ungar.)

Ganz vorfrühlingshaft



muen die neuesten Garnituren an, die für das Kleid des Vorjahres bestimmt sind, um ihm ein frisches Gepräge zu geben und um es in diesem Frühjahr noch weiter tragen zu können.

Daß leichte Effekte auf dunklen Kleidern immer anmutig sind, ist eine alte Erfahrungssache und aus diesem Grunde soll man wissen, wie die neuen Garnituren aussehen müssen.

Entscheidend sind die aus weißen Rippsleinen oder Pique hergestellten, vorne geknöpften und in zwei Reihen angeordneten „Infantinnen-Kragen“, die in Meeresschiff-Form ajouriert und ausgeschnitten werden. Dazu passende Manschetten, die so lange sind, daß sie den ganzen Unterarmel des Kleides bedecken, vervollständigen das geschmackvolle Gesamtbild. Wirkungen dieser Art bleiben sicherlich nicht unbeachtet, gefallen außerordentlich und können mit verhältnismäßig geringen Mitteln erreicht werden. (Skizze).

W i l l y U n g a r.

Für die Küche

h. Fleischspeisen für Kranke dürfen nur mit frischer Butter bereitet werden. Andere Fette und auch die bisweilen Verwendung findenden Öle müssen vermieden werden. Aber auch mit Butter sollte man möglichst sparen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sehr fett zubereitete Speisen den Kranken bisweilen belästigen und die Kranken leicht einen Ekel vor solchen Gerichten empfinden.

h. Unarisches Kraut mit Karobbeisäße. Man läßt eine Zwiebel mit Schweinefett, ohne daß sie Farbe bekommt, anlaufen, gibt ungefähr einen Teller voll Kraut dazu, gießt mit etwas Wasser und weißem Wein auf, gibt 4 bis 5 Eßlöffel Karobbeisäße sowie ein Stück Kalbfleisch und eine Zwiebel mit einer Nessel dazu. Das Kalbfleisch läßt man dann mitkochen. Das Kraut soll saftig sein, aber nicht in der Zubereitung schwimmen. Dann wird es erhaken angerichtet und mit dem Kalbfleisch, das man in Schnitten geteilt hat, überlegt.

h. Schweizer Krautsuppe. (5 Personen). Man läßt in 5 Decagramm Butter das Viertel einer Zwiebel anrösten, die man fein hackt. Nun schneidet man 30 Decagramm frisches Kraut feinstmöglich, gibt es in das Fett zu der Zwiebel und röstet es fünf Minuten. Stau- dann mit 5 Decagramm Mehl und gießt mit 2 Liter Wasser auf. Würzt mit Salz und Pfeffer und läßt diese Suppe eine Stunde kochen. Dann schält man zwei rohe Kartoffeln, schneidet diese würfelig und läßt sie mitkochen bis sie weich geworden sind. Zwei Paar Frankfurter Würstchen in Scheiben schneiden, dazugeben und anrichten.

Bunte Seinentiere



sind als Spielzeug für das Kind sicherlich das Richtige, da dieses Material den Staub nicht anzieht (wie Samt oder Fianell, der sonst für diese Dinge verarbeitet wird). Es ist im übrigen viel leichter als man denkt, solches Spielzeug selbst herzustellen, denn man muß ja nur eine bestimmte Type nachgearbeiten versuchen und die Figur mit geschnittener Holzmasse oder mit Sägegärten auffüllen.

Die Farben, die man für das notwendigste Dekor heranzieht, müssen natürlich vorher geprüft auf ihre Echtheit und Beständigkeit geprüft werden.

Ein kleiner Hund, ein Mädchen, ein brauner Bär und manch andere Tierplastiken sind bei einiger Geschicklichkeit aus Seinen unschwer nachzuarbeiten (Bild), sodaß für die ersten Sonnentage im Park ein lustiges Spielzeug bereit ist, das dem Kinde sicherlich unendliche Freude bereiten wird!

W i l l y U n g a r.

Wirtschaftliche Rundschau

Praktische Reform

Die Gemeinden fassen Funktionäre mit ausreichender Schulbildung anstellen — Mangel an Juristen und Ärzten — Ein Vorteil des neuen Gemeindegesetzes

Das neue Gemeindegesetz wird, wenn es mit den Forderungen, die heute gestellt werden, durchkommt, die Grundlage für eine außerordentlich wichtige soziale Reform darstellen. Sieht man nämlich die Berichte der einzelnen Redner in der Stupschina durch, dann fällt es immer wieder auf, daß ein großer Teil der Gemeindefunktionen in den Händen ungeschulter Leute ruht

und daß es sogar eine große Anzahl wichtiger Funktionäre und Notare gibt, denen es an der notwendigen Schulbildung mangelt. Die Folge davon ist, daß solche Organe oftmals ganz falsche Auskünfte erteilen, die dann die Grundlage für langwierige Prozesse abgeben, welche der Prozeßführer natürlich verlieren muß.

In diesem Mangel an geschulten Leuten in den Gemeinden sind nicht allein die Gemeindefunktionen in erster Linie betroffen, sondern auch die Intelligenz vor den kleinen Gemeinden schultragend. Unsere absolvierten Juristen und Ärzte sammeln sich, wie aus den Berichten hervorgeht, in den Städten und hungern sich lieber hoffnungslos und ausichtslos durch, ehe sie eine Stelle in der Provinz annehmen.

Ein Einwand, der aus den Kreisen der Beschäftigungslosen Akademiker selbst stammt, ist der, daß die Plätze alle besetzt sind. Das stimmt jedoch nicht. Es ist noch nicht so lange her, daß ein Abgeordneter in der Stupschina erklärte: wir haben

Kreise, wo auf 40 bis 60 km Entfernung nur ein Arzt anzutreffen ist. In Dalmatien, Bosnien und Serbien gibt es noch viel ödere Gebiete, wo überhaupt kein Arzt zu finden ist.

Wir haben noch immer zahlreiche Gemeinden, deren Funktionen von Leuten mit weniger als vier Schulklassen geleitet werden, Schulen, an welchen Lehrmangel herrscht, Institutionen, in welchen der größte Teil der Leute qualitativ minderwertig ist, weil ihnen die Vorbildung fehlt.

Das neue Gemeindegesetz kann und soll hier eine Wandlung schaffen. Es handelt sich hier um die sozialpolitische und ökonomische Förderung der Gemeinden, um ihre Erhaltung in größerer Größe zum Zwecke der leichten Verwaltung und des gemeinsamen Fortschrittes. Nichts ist verständlicher, als daß bei dieser Gelegenheit auch die Revision der Angestellten erfolgt und an Stelle weniger fähiger Leute Personen mit Maturitätszeugnis und event. mit Fakultätsbildung kommen.

Daß es diese Möglichkeiten gibt, ist einer der wichtigsten Vorteile des neuen Gesetzes,

dessen große Ziele nur erreicht werden können, wenn sie systematisch bearbeitet werden.

Die Einstellung unserer Beschäftigungslosen Intelligenzler in den Gemeinden wird vor allen Dingen dem Elend unseres Intelligenzproletariats ein Ende

bereiten und andererseits die intensive Förderung des nationalökonomischen Fortschrittes erleichtern und beschleunigen.

Mit Recht verweist man in der Stupschina auf die Lage der Gemeinden im Draubana, die zum Muster genommen werden können und deren Erfolge nur dadurch erreicht wurden, weil dort meistens Fachleute mit ausreichenden Vorkenntnissen arbeiten.

Die wirtschaftliche und geschichtliche Entwicklung unserer Zeit fordert entschieden, daß selbst in den kleinsten Gemeinschaften Leute

Forderungen der Lieferanten

Erfolgreiche Tätigkeit unseres „Kreditorenschutzvereines“

Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Subljana, unser „Kreditorenschutzverein“, hielt Montag seine diesjährige Generalversammlung ab, um Rechenschaft über seine Tätigkeit abzulegen. Obmann Stane Vidmar gab einen Überblick über die im vergangenen Jahr gemachten Anstrengungen der Organisation, seine Mitglieder, also die Lieferanten, von den Erschütterungen, die die Auswirkungen der Wirtschaftskrise bei uns hervorgerufen, soweit als möglich abzumildern oder dieselben zumindest abzuwehren.

In erster Linie wäre die angebahnte Reorganisation der gesamten Tätigkeit des Vereines hervorzuheben, die der gegenwärtigen Lage unserer Wirtschaft angepaßt wird. Die Insovenzabteilung hat alle Hände voll zu tun, um ihren Zweck reibungslos zu erfüllen. In den meisten Fällen der zahlreichen Zahlungsunfähigkeiten interveniert die Organisation zum Schutze der Industriellen und Großisten, um dieselben vor zu großem Schaden zu bewahren. Der Verein interveniert in Konkurs- und Ausgleichsverfahren und vertritt seine Mitglieder vor den Behörden in Insolvenzfällen. Nicht minder erwähnenswert ist die Tätigkeit der Klagen-, Informations- und administrativen Abteilung, vor allem aber der Vereinseitung, die sich bemüht, ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden.

Die geltenden Bestimmungen über das Ausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses wirken sich sehr ungünstig aus, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn man von einer Untergrabung der Geschäftsmoral sprechen muß. Die Lage für die Lieferanten wird noch dadurch erschwert, daß durch das neue Vermittlungsverfahren jetzt auch private Kunden einen Ausgleich ihrer Verpflichtungen anstreben können. Der Verein bemüht sich, zur Stärkung des Vertrauens und der Geschäftsmoral das Seine beizutragen.

Nach einer gründlichen Aussprache wurde eine Reihe von Entschlüssen angenommen,

men, die in der Hauptsache eine Besserung der schweren Wirtschaftslage durch entsprechende Maßnahmen fordern. So sind bei der Zuteilung der Devisen soweit als möglich die Bedürfnisse unserer Industrie bei der Beschaffung der Rohstoffe zu berücksichtigen u. von Abhängigkeiten in Füllen, wo sich Schuldner die nötigen Devisen außerhalb der Nationalbank beschaffen, abzuweisen. Die Kreditpolitik unseres Emissionsinstituts ist einer gründlichen Revision zu unterziehen. Die der Postparafasse und der Staatlichen Hypothekendarlehen aus Slowenien zukommenden Mittel sollen in erster Linie dem heimischen Vertriebsmarkt zufließen. Zum Schutze unserer Geldinstitute ist alles aufzubieten, um das Vertrauen der breiten Volkschichten in dieselben wieder herzustellen.

Bei der Besteuerung der Geschäftsleute ist die Verschärfung der Wirtschaftslage unbedingt zu berücksichtigen, wobei Steuerrückstände auch dann in Raten getilgt werden sollen, wenn die Entscheidung darüber in die Kompetenz des Finanzministeriums fällt.

Das Vermittlungsverfahren ist sofort abzuschaffen und das Gesetz über das Ausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses im Sinne der Forderungen der Kreditorenorganisation zu novellieren. Der Wirtschaftsrat soll unverzüglich seine Tätigkeit aufnehmen, da man sich davon eine gewisse Erleichterung der Lage verspricht. Eine Linderung der Krise kann nicht anderen Maßnahmen nur darin erblickt werden, daß das gesamte Verwaltungswesen dezentralisiert und der Wirkungskreis der Banate entsprechend erweitert wird. Insbesondere ist dieser Forderung auf finanztechnischem Gebiet Rechnung zu tragen.

Bei den Neuwahlen wurde der bisherige Vorstand mit dem Industriellen Vidmar an der Spitze fast zur Gänze in seiner Funktion bestätigt.

sitten, die nicht nur die Erfahrung, sondern auch die genügende Vorbildung und Urteilsfähigkeit besitzen, um zu verhindern, daß sich die Auswirkung der Krise in einen schädlichen Rückschritt verwanbelt.

Das Gemeindegesetz wird voraussichtlich noch einige Phasen durchmachen müssen, ehe es vollkommen reif zur Durchführung wird.

Es soll nicht ein Übergangsgesetz damit geschaffen werden, sondern eine Grundlage auf der dann auch das Gesetz über die Autonomie der Städte und die Nationalautonomie aufgebaut wird.

Aber hier wie dort wird sich die gleiche Forderung nach geschulten Kräften ergeben. Es zeigt sich, daß auch die Städte nicht immer über ausreichend qualifizierte Funktionäre und Beamte verfügen. Und von da geht die Linie hinüber in das allgemeine Verwaltungsfach, in welchem noch so manche Position mit Leuten besetzt ist, die über das Schicksal zahlreicher Menschen zu entscheiden haben und selbst über keine oder nur über eine ganz ungenügende Schulbildung verfügen.

Vor Erhöhung der deutschen Eierzölle

Die deutsche Regierung kündigt an, daß Hand in Hand mit Maßnahmen zur Pflege des inländischen Getreidemarktes eine Unterstützung der deutschen Hühnerzucht und Eierproduktion gehen sollte, die Deutschland von jeder überflüssigen Eierimportation aus dem Ausland befreien würde. Infolgedessen würden die Eierzölle in diesem Frühjahr erhöht und damit die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Eier gegenüber den ausländischen Produkten wiederhergestellt werden. Abgesehen von Austauschgetreide soll ausländisches Getreide jeder Art vom deutschen Markt ferngehalten werden. Durch Verfüllung überflüssiger Weizenmengen sollen die Maizeinfuhren aus dem Ausland herabgesetzt werden. Schließlich ist die Förderung der Ausfuhr von Mäckererzeugnissen aus Weizen und Roggen durch das Ausfuhrerleichterungssystem beschlossen worden. Bekanntlich geht es bei den Verhandlungen zwischen Jugoslawien und Deutschland zum Abschluß eines neuen Handelsvertrags in erster Linie um die Frage der Einfuhr von Eiern aus Jugoslawien nach Deutschland, das bisher der stärkste Bezugsland dieses jugoslawischen Artikels war. Nach holländischen Meldungen sind Vorbesprechungen zwischen Deutschland und Holland über einen neuen Handelsvertrag infolge des neuen wirtschaftlichen Protektionismus Deutschlands, der die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte unmöglich machen wollte, gescheitert.

× Stand der Nationalbank vom 15. II. (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche.) Aktiva: Metalldeckung 1941.1 (+0.2), davon in Gold 1761.4 (0), Wechselportefeuille 2068.1 (-5.3), Lombarddarlehen 343.8 (-0.8), Vorschüsse an den Staat 600 (0). — Passiva: Banknotenumlauf 4592.4 (-54.2), 962.2 (+70.2), davon Forderungen des Staates 8.6 (+3.4), Verschiedene Verbindlichkeiten in Höhe 311.7 (+7.7) und anderen

RAMOSI

Roman von D. Williams

Copyright in München bei Georg Müller

(37. Fortsetzung.)

Die Stimme vererbte in einem Flüstern und schwebte. Der Kopf des Scheichs fiel auf die Brust. Wie ein Schlaftrunkener blinzelte er, sah sich unsicher um, seufzte und bückte sich um von einer Tasse unter der Schale etwas Weihrauch zu nehmen, das er auf das Feuer streute. Neuer Rauch trübte die Empor.

Der Prinz stieß Joan heimlich an. „Stehen Sie auf!“ raunte er.

Joan erhob sich. Die Weihrauchwolke bildete malerische Ringe um ihr Silberkleid. Der Scheich machte ein paar Schritte, murmelte etwas und berührte ihre Hand. Dann richtete er sich straff auf und schaute die junge Frau nachdenklich an. Er war nun ruhig und wieder ein wenig besonnen.

Die Augen des Prinzen glänzten rötlich im Feuerchein und seine Stimme klang

„Er ist fertig!“ sagte er. „Der Scheich möchte Ihr Taschentuch behalten, darf er es?“

„Nein, nein, bitte, lassen Sie das!“ Joan hatte ihr Handtäschchen geöffnet. „Er mußte vorher die zwanzig Pfaster von Ihnen nehmen, weil er etwas brauchte, das Sie selbst in der Hand gehabt haben. Aber im übrigen ist das meine Sache! Jetzt wollen wir Radja holen!“

Joan folgte ihm durch das Zimmer. Sie war ein wenig enttäuscht von den dunklen Andeutungen des Wahrsagers. Der Prinz hatte versichert, daß er Abdullah nicht über sie oder Radja erzählt hätte. Es war also sicherlich erkrankt, daß Abdullah von Simmons' Erkrankung wußte. Auch seine Erwähnung der „Berge der Grabstätten“ war seltsam, denn sie bezog sich auf ihren Aufenthalt in Luxor. Aber sie konnte nicht begreifen, was er mit dem vielen Gerede von einem Schah meinte.

Radja erschien auf der Estrade und war ziemlich aufgeregt. Man ließ sie mit dem Scheich allein. Inzwischen schritten der Prinz und Joan über ein paar niedrige Stufen in das anstößende kleinere Zimmer, das wiederum mit kostbaren alten Geben-

teppichen verkleidet war.

Dort fanden sie Mahmud sichtlich beunruhigt. Er verbeugte sich und gurgelte leise ein paar arabische Worte hervor. Said Hussein's Mienen zeigten einen verärgerten Ausdruck, als er sich zu Joan wandte. „Es ist mir höchst unangenehm, Sie allein lassen zu müssen, aber es will mich jemand sprechen der unerwartet mit wichtigen Geschäftsnachrichten eintraf. Ich werde nicht lange ausbleiben und möchte Sie unterdes in die Gemächer des Harems hinaufführen. Während Sie warten, können Sie sich dort ein wenig umsehen. Hier, bitte.“

Er hob einen Vorhang in der Ecke. Vor ihnen befand sich ein kunst drapiertes altes Gittertor und dahinter eine Treppe. An ihrem Ende führte eine schwere Tür in ein hallenartiges Gemach, das mit Holz verkleidet und dessen mittlerer Teil mit Marmorsäulen belegt waren. Der Raum war durch einen Balkon abgeschlossen, der mit einem geschweiften Holzgitter verziert war. Die Decke war reich mit blaßgrünen Arabesken geschmückt, die sich auf einem breiten Fries darunter wiederholten. Inmitten des Marmorkubens plätscherte ein Brunnen. Weiße Teppiche dämpften die Tritte, und

niedrige, mit Kupfertassen besetzte Tische aus perlmutterverzertem Ebenholz standen allenthalben umher. Das Gemach wurde durch jene dritte Moscheelampe erleuchtet, die von der bunten Glaslampe herüberhing.

„Dort sind noch andere Zimmer“, Hussein deutete auf eine Tür der Marmorballe, „und in jenen Alkoven wurden die zusammengekauften Betten der Frauen tagsüber aufbewahrt. Jetzt muß ich gehen. Ich komme so rasch als möglich zurück. Tun Sie, bitte, als ob Sie zu Hause wären.“

Er drückte Joan die Hand, und seine Augen unter ihrem seltsamen matten Schleier brannten in den ihren. Zum erstenmal fiel es ihr auf, daß der Prinz ein Ägypter war, ein Orientaler. Merkwürdig, daß die Tracht einen Mensch so verändern konnte! Lag es nur an der arabischen Kleidung...?

Die Tür schlug zu, und sie war allein.

Mit einem perfekten Fes auf dem Kopf und in einem schwarzen Mantel gehüllt, eilte Simopoulos aus seinem Hotel die windigen Arkaden der Klot-Bei-Straße entlang. Er überquerte einen belebten Platz und gelangte über holpriges Pflaster in das Labyrinth der verlaufenen Gassen am Fischmarkt.

